

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

233 (8.10.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Muschelfunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmönl. 1. M mit 90 J ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J, Samstags 15 J. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 J, auswärts u. Kollektivanz. 28 J, Reklame 1. M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm. Ausgabe: Verlagsmittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Erfolgreiche Unterredung Luther-Briand

Die Sonderbesprechungen Luther-Briand

Locarno, 7. Okt. Der Berichterstatter des VTB in Locarno meldet: Im Laufe des letzten Tages haben sich die Gespräche über Schritte außerhalb der eigentlichen Konferenz in Locarno so sehr verdichtet, daß bei der Pressebesprechung den Regierungsoberleitern direkte Fragen nach dieser Richtung hin vorgelegt wurden. Daraufhin wurde mitgeteilt, daß im Laufe des heutigen Vormittags eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther und dem französischen Außenminister Briand an einem Orte außerhalb Locarnos stattgefunden hat. Ueber den Gegenstand und das Ergebnis der Unterredung wurde Auskunft nicht erteilt. Ebenso ist über die Anregungen zu diesem Zusammentreffen nur aus Andeutungen zu entnehmen, daß sie von dritter Seite ausgegangen sind. — Wie auch die Einzelheiten dieser Besprechung sich verhalten: es ist erkennbar, daß auf diesem Wege heute zum ersten Male ein engerer persönlicher Kontakt führender Delegierter von beiden Seiten zustande gekommen ist. Die Verhandlungen sind heute fortgeschritten; aber man darf dennoch nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, die sich gestern mit dem Auscheiden sehr enger Probleme zeigen mußten, durchaus noch fortbestehen, und daß es einer fortgesetzten ersten Arbeit bedürfen wird, um sie auch beim besten Willen der Beteiligten zu überwinden. — Man hat die nächste Volkshung, wahrscheinlich auch die spätere, auf Anreue von Vordrängen auf einen früheren Zeitpunkt als die jetzige und die heutige verlegt, was auch der Presse für ihre Nachrichtenverbreitung zugute kommt.

Wichtige Besprechungen und Resultate in inoffiziellen Konferenzen

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten) Locarno, 8. Okt. (Eigener Funddienst.) Das Wesentliche der Konferenz von Locarno ist nach der Unterredung Luther-Briand nicht mehr zweifelhaft. Es gibt eine offizielle und eine inoffizielle Konferenz, und so merkwürdig es für den Laien auch klingen mag, die Lösung der Probleme erfolgt fast ausschließlich in den inoffiziellen, in geheim geführten Erdierungen, während den offiziellen Sitzungen nicht vielmehr als formelle Bedeutung beizumessen ist. Damit hat die Konferenz in Locarno den Charakter ihrer Vorgängerin in London angenommen. Auch hier sollte nur die eigentliche Tagesordnung zur Debatte stehen, und doch wurden dort die Fragen einer Lösung entgegengeführt, über die zu reden in den ersten Tagen der Konferenz als Sünde gegen den Verfall der Vertrauenswürdigkeit wurde. Die Wirklichkeit und die Macht der Verhältnisse erzwangen, was die Politiker mit Rücksicht auf Stimmung und Gefühl auszuweisen wollten.

Genau das gleiche darf man heute mit einigen Vorbehalten von Locarno sagen. Auch hier stehen neugierig alle die Fragen einer zur Debatte, die anfänglich nicht besprochen werden sollten. Die Räumung Köln im Zusammenhang mit der Entwaffnungsfrage sind fast erledigte Dinge und die Wendemaß des Besatzungsregimes in der Coblenz- und Mainzer Zone dürften ebenfalls bald auf eine klare Formel gebracht werden. Wenigstens sind die Meinungsverschiedenheiten über die Entwaffnung, abgesehen von einzelnen Spezialfragen über die Schwere, behoben. Die Forderung aufhebung des Offiziersstatus im Sinne eines Beamtencharakters ist s. B. fallen gelassen worden und auch über andere Streitpunkte wurden an Marshall Hoch Instruktionen erteilt, die dem deutschen Standpunkt entsprechen. Hierzu kommt die prinzipielle Geneigtheit der Alliierten, das Besatzungsregime zu mildern, die Zahl der Truppen zu reduzieren und die bestehenden Mängel mit aller Energie zu beheben. Alle diese Fragen wurden in der mehr als einwöchigen Aussprache zwischen Luther und Briand geklärt. Nur eine Frage ließ der Kanzler unberührt: die Kriegsschuldfrage.

Auch er hat also den Eindruck, daß der einzige Vorbehalt der Alliierten, die über alles mit sich reden lassen wollen, nur nicht über den § 231 des Verfallers Vertrages, erster zu nehmen ist, als das vorbehaltlose Gebot der Deutschnationalen. Sie schreien, während Luther politisch handelt und so tut, als existierten sie nicht. Vielleicht deshalb schreit der Stern des Reichsanwalters bei den Deutschnationalen mehr und mehr zu verblasen. Sie trauen selbst ihm nicht mehr, denn neuerdings wird in Locarno wieder einmal von deutschnationaler Seite Herr Vindener als „Beobachter“ anzuordnen. Die „Generäle“ Westarp und Serran bedanken sich für den Marsch zur Front, also schickt man die dritte Garnitur, die nur „beobachten“, vielleicht auch intrigieren, aber um Gottes willen nichts verantworten soll.

Wegen der rechtlichen Nichtzuständigkeit der alliierten Minister (die Entscheidung liegt bei der Völkerbundkonferenz, V. Red. d. B.) dürfte eine Zustimmung der Räumung Köln bezw. der Vereinbarung über die Entlastungswaage nicht in Form eines Vertrages, sondern durch eine persönliche, ehrenwörtliche Versicherung der hier weilenden Minister festgelegt werden. Diese ehrenwörtliche Erklärung trägt den gleichen Charakter wie das vorläufige Schreiben Herrlots an Marx über die Räumung des Ruhrgebietes während der Londoner Konferenz. Auch damals wurde die mit dem 15. August beantragte und inzwischen durchgeführte Räumung nicht vertragsmäßig zugesichert. Es ist bezeichnend für die Politik der Deutschnationalen, daß nun die von ihnen unterkühlte Regierung im Einverständnis mit Schiele im Begriff ist, das vorläufige Verfahren ebenfalls anzuerkennen, nur mit dem Unterschied, daß sie damit praktisch weniger erreichen als sie durchsetzen wollten, während Marx in London durch den Brief mehr erzielt, als selbst Luther und Stresemann erwartet hatten.

Die ehrenwörtliche Versicherung der Konferenzteilnehmer dürfte auch die Basis zur Lösung aller der offiziellen Fragen bilden, die anfänglich große Schwierigkeiten zu machen schienen, jetzt aber eine Erledigung finden werden, sei es, daß sie durch die Juristen oder durch weitere private Konferenzen zwischen Briand und der deutschen Delegation einer Klärung harren.

Es handelt sich hier vor allem um den Eintritt in den Völkerbund und den Disput. Von der Erfüllung der deutschnationalen „Vorbehalte“ kann auch hier nach dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen nicht gesprochen werden. Als Basis zur Klärung der Differenzen schwebt den Hauptdelegierten vorläufig eine Entscheidung vor, die im Jahre 1925 von der internationalen sozialistischen Sicherheitskonferenz in Brüssel gefaßt worden ist, und in der gesagt wurde, daß kein Staat als Garant irgendwelche Rechte beanspruchen dürfte, die über die in den Bestimmungen des Völkerbundes enthaltenen Rechte hinausgehen. Im Prinzip sollen Briand, Vandervelde und Chamberlain für diese Forderung sein. Eine offizielle und vertraglich festgelegte Garantie für die polnischen und tschechischen Verträge soll fortfallen. Welche Regierung sich formell daran halten wird und wie sie äußerlich dokumentiert werden soll, ist vorläufig noch Gegenstand der Beratungen. Wahrscheinlich wird Frankreich durch eine Erklärung vor dem Völkerbund und seiner Auffassung Ausdruck geben. Das gleiche Recht soll Deutschland in Bezug auf die Formulierung seiner Bedenken gegen den Paragraphen 16 zueinander werden, ohne daß in Locarno auch nur das geringste an dem Paragraphen selbst geändert wird.

Im übrigen hat Stresemann am Mittwochabend angelegliche Äußerungen über die Differenzen, wie sie in der Dienstagsitzung der Konferenz laut einer schweizerischen Delegation gemacht worden sein sollen, und die ihn teilweise betrafen, zum Anlaß einer Entgegnung vor der deutschen Presse genommen. Man hatte den Eindruck, daß seine Erklärungen weniger von sachlichen Gründen, als von der Absicht diktiert wurden — ja sagen wir — die Achtungsverletzung Briands vor dem Außenminister hoher Persönlichkeit bei den einseitigen Besprechungen Lüthers weit zu machen. Sachlich interessiert an seinen Erklärungen die politische Liebe und Sachhaltung vor dem Völkerbund. Ja, die Zeiten ändern sich und ehe die nächste Woche vergangen ist, werden auch die Deutschnationalen sich nicht mehr mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sondern mit dem ständigen Vertreter beschäftigen dürfen. Gibt es auch hier „Vorbehalte“, die nicht gehalten oder gehalten werden?

Briand-Stresemann über öffentliche Verträge

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten) Locarno, 8. Okt. (Eigener Funddienst.) In der Dienstagsitzung der Ministerkonferenz hatte Briand den Standpunkt der französischen Delegation über die öffentlichen Verträge dargelegt. Frankreich, das durch seine Verträge mit Polen und der Tschechoslowakei gebunden sei, wolle Wert darauf legen, seinen Verpflichtungen beim Abschluß von Ostverträgen Rechnung zu tragen. Auf diese Vorlesungen vertrat der Außenminister Dr. Stresemann, wie jetzt zur Richtschnur irreführender Angaben der Schweizer Depeschen-Agentur bekannt geworden wird, den deutschen Standpunkt, indem er hervorhob, daß der Weisheit in keiner Weise eine Bedrohung der Ostverträge bedeuten soll. Deutschland habe selbst die Schiedsverträge für den Osten angesetzt und die Frage ständig gefördert. Deutschland habe auch einer Verbindung der Schiedsverträge und des Sicherheitspaktes mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht widersprochen, um darzutun, daß Deutschlands Anregungen zum Sicherheitspakt kein taktisches Manöver sind, sondern von dem ehrlichen Willen nach einem wirklichen Frieden diktiert werden. Dagegen sei nicht einzusehen, weshalb neben dem Sicherheitspakt und dem Eintritt in den Völkerbund noch eine besondere Garantie für die Differenzen als notwendig erachtet wird. Das sei eine

Herabminderung des Ansehens des Völkerbundes, der dadurch noch nicht genüge, um friedliche Zustände zu garantieren. Briand erklärte demgegenüber, daß gewisse Bestimmungen des Völkerbundes noch nicht genügend Leben gewonnen hätten, daher seien nach gewisse Ergänzungen erforderlich, die später wohl einmal fortzufallen könnten.

Ruhiger Fortgang der Konferenz

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten) Locarno, 7. Okt. Die Konferenz nimmt weiterhin einen befriedigenden Fortgang. Der tschechische Außenminister hatte mit Briand eine kurze Unterredung, um sich über den bisherigen Gang der Konferenz zu orientieren. Nicht mit Unrecht schließt man aus der vorzeitigen Ankunft Beneš, die eigentlich erst für Ende der Woche erwartet wurde, daß inzwischen die zwischen den Alliierten und Deutschland zu klärenden Fragen soweit gelöst sind, daß eine Erörterung der öffentlichen Probleme möglich sein wird. Es wäre ein Verstoß anzunehmen, daß man sich bei Polen mit der Lösung und über die Art und Weise des Schiedsvertrages völlig einig ist. Die polnischen Ansprüche, die gemacht werden, werden selbst von Briand nur zu einem kleinen Teil anerkannt, während zwischen Beneš und dem französischen Außenminister weitgehende Übereinstimmung bestehen soll. Inzwischen hat die Ueberraschung vom Dienstagabend eine gewisse Klärung erfahren. Briand ersuchte gleich den italienischen Hauptdelegierten, sofort die italienischen Pressevertreter zusammenzurufen und bei ihnen das Erforderliche zu veranlassen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß der Patentwurf tatsächlich nicht mehr als ein Geheimnis zu werten ist, er befindet sich bereits in den Händen der italienischen Journalisten, die eine Veröffentlichung nur unter Androhung der Beschlagnahme unterlassen haben. Auch in Holland und Polen ist der Patentwurf fast wörtlich von einzelnen Zeitungen der Öffentlichkeit übergeben worden. Es steht doch die italienische Delegation jetzt im Begriff, die Angelegenheit ernsthaft zu untersuchen.

Die französische Auffassung über Locarno

Paris, 7. Okt. Die „Soyas Agentur“ veröffentlicht am Mittwochabend ein Kommuniqué offiziellen Ursprungs über die Behandlung der Fragen in Locarno, indem sie die diplomatische Situation wie folgt kennzeichnet: Das Ziel, das man sich in Locarno gesetzt habe, sei die Aufrechterhaltung des Friedens am Rhein, der seit Jahrhunderten der Schauplatz zahlreicher Konflikte gewesen sei. Das Mittel, mit dem dieses Ziel erreicht werden solle, sei die Ergänzung der einschlägigen Bestimmungen des Friedensvertrages durch neue Garantien. Zu diesem Zweck verpflichtet sich Deutschland sowie Frankreich und Belgien, die Verpflichtungen auf Grund des Friedensvertrages von Versailles, die gemeinsamen Grenzen, sowie die darin vorgesehene Neutralisierung der Rheinzone zu respektieren. Zu gleicher Zeit erklären diese Mächte sich zum Verzicht auf jede Gewaltanwendung bereit, mit Ausnahme des Falles, daß eine von ihnen die eingegangenen friedlichen Verpflichtungen verletzen sollte. Die Neuheit des Systems, das man in Locarno zu erreichen bemüht sei, bestehe darin, daß es vollständig auf der Idee der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit für alle Konflikte, sowohl rechtlicher, wie politischer Natur beruhe, die zwischen den vertragsschließenden Parteien entstehen könnte. Vom Abschluß des Vertrages an würde die Regelung aller Differenzen entweder den Schlichtungsorganen des internationalen Gerichtshofs oder besonderen Schiedsrichtern zu unterbreiten sein, die die Möglichkeit hätten, jederzeit an den Völkerbund zu appellieren. Mit diesem Verfahren wird der Völkerbund die bedeutendste Rolle spielen, die ihm durch seine eigene Satzungen vorbehalten worden sei, derart, daß er zu intervenieren habe, falls eine der Parteien der Anwendung des Schiedsverfahrens oder der Ausführung einer schiedsgerichtlichen Sentenz widerstreben sollte. In diesem Falle würde der Völkerbund mit der Anwendung von Gewalt am Rhein oder in der Besetzung der demilitarisierten Zone zu befaßt sein, wobei jede der interessierten Mächte im Falle eines flagranten und nicht provozierten Angriffs das Recht zu sofortigen Verteidigungsmassnahmen erhalte, bis der Völkerbund offiziell dem Angriff auftrimme und die durch die Situation gebotenen Massnahmen rechtfertige. Es ist bezeichnend, daß der Fall erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft treten könne. In dieser Frage sei Frankreichs Augenmerk von Anfang an darauf gerichtet gewesen, Polen und die Tschechoslowakei, mit denen es durch gegenseitige Schutz- und Trutzwerte verbunden sei, gegen die Möglichkeit einer Abstreifung durch die Schiedsverträge durch Deutschland zu garantieren. Demgemäß dürfte nach französischer Auffassung der Rheinlandsvertrag Frankreich unter keinen Umständen hindern, seinen öffentlichen Verbindungen zu Hilfe zu eilen, im Falle daß Deutschland im Widerspruch mit seinen Verpflichtungen zur Gewalt greift, statt die Konflikte, die zwischen ihm und seinen Nachbarn entstünden, der friedlichen Regelung zu unterbreiten. Um diese Formel, die von weittragender Bedeutung für die Zukunft Europas sei, spiele sich gegenwärtig die diplomatische Schlacht in Locarno.

Hochverräterische Kronprinzen und hochverräterische Deutschnationale

Der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern spielt nach Auffassung der deutschen Rechtsparteien eine besonders besonde...

Am 1. September 1920 fand in München eine Besprechung deutschnationaler Größen, des Dr. Helfferich, des Abg. Derat...

Unter den „bedenklichen“ Gedankenengängen, die bei Rupprecht „mehr oder weniger fest im Fuß gefaßt“, wurden besonde...

Selbstverständlich war Kronprinz Rupprecht zu flug, solche Pläne vor den „Berliner Herren“ zu berühren. Desba...

Die Stellung des künftigen Monarchen als Staatsoberhaupt hat er in seinen Plaidoyers für den Bürgerkrieg und die...

Diese Auffassung des „künftigen Königs von Bayern“ von der Stellung des Monarchen bedeutet also eine wesentliche...

Die monarchistischen Restaurationspläne Rupprechts von Wittelsbach kamen aber immer mehr in den Geruch der Separatisterei...

Schließlich entsprang dieser deutschnationalen Hintertreppendiplomatie eine Erklärung des Berliner Parteivorstandes der...

„Es ist uns zu Ehren gekommen, daß S. M. kauft, daß die Deutschnationale Volkspartei, sei es von Seiten der Leitung...

Mit dieser Erklärung bewaffnet, rückte der Maser von Barzels im offiziellen Auftrag von Derat und Helfferich am 28. September 1920...

Im Jahre 1921 sind dann, wie der „Münchener Post“ zugeteilten Dokumente beweisen, von neuem mit Wissen der deutschnationalen Parteileitung ernste Besprechungen über den...

Ueber bayerische Pläne, nach dem Zusammenbruch des Sittler-Putschs und nach der sogenannten Auflösung der nationalsozialistischen Sturmtruppen durch den Generalkommissar...

nalen hätten aber Schwierigkeiten gemacht, weil gewisse Führer der Bayerischen Volkspartei die neue Organisation ganz für die Bayerische Volkspartei mit Beschlag belegen wollten.

Der bürgerlich-politische Skandal in Braunschweig

Duzende Millionen für einen Parasiten Braunschweig, 7. Okt. (Eig. Bericht.)

Die schwarz-weiß-rote Regierung von Stahlhelms Gnaden, die seit der Landtagswahl im letzten Dezember regiert, ist gemißt, dem abgedankten Welfenherzog unannehmerer Vermögenswerte zu beschaffen. Unter der Vorkriegszeit sind die unerschämten Forderungen eines Mannes, welcher nur 5 Jahre Braunschweig mit seiner Herrschaft „besetzte“, stets abgewiesen worden.

Schwarz-weiß-rotes Mordbanditentum Eine bestialische Ermordung und ein behördlicher Skandal

Nachdem die Politische Polizei des Polizeipräsidenten Berlin im Fall der Ermordung des Schützenpanzer 100 auto und rasche Arbeit gemacht hat, ist es zu wünschen, daß es der Kriminalpolizei und der Landgerichtspräsidenten Preußens und der übrigen deutschen Länder in kurzer Zeit gelingt, die übrigen Mordbanditen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

„Im Mai 1923 näherte sich dem aus Frankfurt a. O. stammenden Alfred Brauer ein Werber der „Schwarzen Reichswehr“ und vertrat ihm eine Stellung in der Reichswehr. Brauer trat gegen den Willen seiner Angehörigen in das schwarze Pioneer-Bataillon in Küstrin ein.

fuhren die Täter nach Küstrin zurück, um sich gewohnheitsmäßig durch Unmengen Alkohol zu betäuben. Am 12. August wurde die Leiche gefunden. Zwei Jahre sind vergangen, ohne daß die Mörder, deren Namen den Behörden durch den gut informierten Rechtsvertreter der Familie Brauer bereits im September 1923 bekanntgeben wurde, ihrer verdienten Bestrafung zugeführt werden konnten.“

Von den Wirtschaftskämpfen

Die Lage im Braunkohlengruben

Berlin, 7. Okt. (Eig. Bericht.) Eine von ca. 100 Funktionären des Zentralverbandes der Maschinen- und Feiler besuchte Konferenz aus dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau nahm in Senftenberg Stellung zu dem Schiedsgerichtsbescheid des Reichsarbeitsministers, der für sie den Zwölftagstarbeitslohn (1) bringt.

Einigungsverhandlungen in der Hohlzylinder Metallindustrie

Hagen, 7. Okt. Zur Schlichtung der Streikfrage in der Hohlzylinder Metallindustrie werden auf Donnerstag, den 8. Oktober in Dortmund neue Verhandlungen unter dem Vorsitz des Reichslichtungsausschusses stattfinden.

31 000 Bergleuten gefolgt

Für den niederösterreichischen Steinkohlenbergbau ist am 8. September 1925 ein Schiedsgericht gefaßt worden, der eine Lohnerhöhung von 7 Prozent vorliegt. Dieser Schiedsbescheid vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden.

Da die Arbeitgeber in den letzten Monaten in allen Teilen des Reiches Arbeiter nach Niederösterreich gelockt haben, warnen wir, jetzt dort Arbeit annehmen. Die Arbeitsverhältnisse sind in Anbetracht der schweren Arbeit die schlechtesten in ganz Deutschland. Dazu kommt, daß die Wohnverhältnisse geradezu katastrophale Formen angenommen hat.

Bermischtes

Von einem wütenden angegriffen

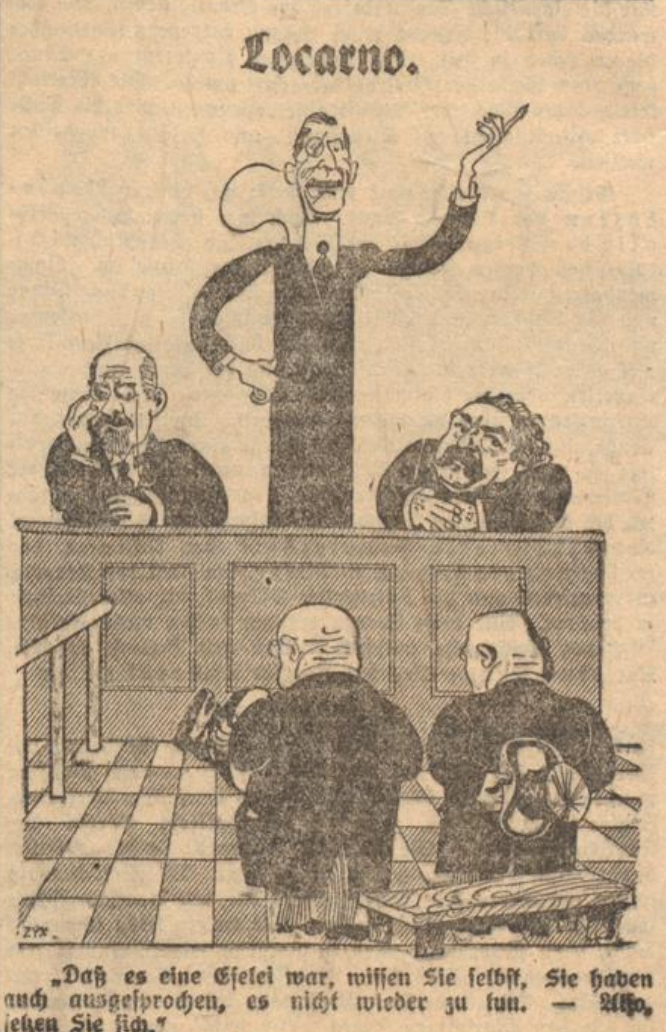
Berlin, 7. Okt. Ein Förster in Stolzenberg im Kreis Landsberg a. d. W. wurde gelegentlich einer Fährfahrt, auf der ein starker Zwoelfer frantafoscholen worden war, beim Nachhaken von dem Tier mit jenem Gemühe angegriffen. Der Förster konnte nur noch schnell zum Schutze seines Gesichtes die rechte Hand vorhalten, an der er so schwere Beschädigungen erlitt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung geben mußte.

40 000 M. Fehlbetrag in einer staatlichen Kasse

Berlin, 7. Okt. In einer staatlichen Kasse in Hersfeld fehlten nach Vorkontrollen 40 000 M. Gegen den leitenden Beamten der Kasse, der sofort seines Amtes entbunden wurde, ist Untersuchung eingeleitet.

Denkmal für die bei Belheim verunglückten Soldaten

Berlin, 8. Okt. In Belheim an der Weser soll für die im Frühjahr dieses Jahres beim Uebergang über den Fluß ertrunkenen 80 Reichswehrsoldaten ein Denkmal errichtet werden. Der Fährmann, der sich hervorragend an der Rettungsaktion bei dem Wadenermüllbach beteiligt hatte, hat einen Teil seines Grundbesitzes als Pfand für die Errichtung des Denkmals zur Verfügung gestellt.



„Das ist eine Festei war, wissen Sie selbst, Sie haben auch ausgeprochen, es nicht wieder zu tun. — Also, sehen Sie sich.“

Landtagswahl am 25. Oktober

Innenminister Remmele im Wahlkampfe

Remmele gegen die Rechtsblockbestrebungen der Deutschen Volkspartei — Koalitionsfragen in Baden — Volksparteiliche Bürgerblockversuche in Baden — Die Folgen einer Isolierung der S. P. D. — Die Sozialdemokratie und die Schulfrage

Der Innenminister, Genosse Remmele, hat im 6. Landtagswahlkreis, in dem er sozialdemokratischer Spitzenkandidat ist, den Wahlkampf in vollem Umfange aufgenommen. Genosse Remmele sprach am vergangenen Samstag und Sonntag in mehreren Wahlversammlungen im Mannheimer Bezirk und wird bis zum Wahltag selbst täglich Wahlversammlungen abhalten. Von allgemeinem politischem Interesse sind die beiden Wahlreden, die Genosse Remmele am vergangenen Sonntag in Ketsch und in Heddesheim gehalten hat. Wir geben auszugsweise den Inhalt dieser beiden Reden wieder; er wird auch bei den Landtagswählern in Mittelbaden lebhaftes Interesse erwecken.

Innenminister Remmele

Der erste Staatsanwalt Obster in Freiburg hat als Ziel der Deutschen Volkspartei bezeichnet: die Sprengung der bisherigen Koalition in Baden. Vor ihm haben auch schon andere maßgebende Führer dieser Partei ihre Gesinntheit zur Schaffung einer bürgerlichen Regierungskoalition nach dem Muster jener im Reich geäußert. Vom Landbund, der zur Stützung seiner wackeligen Position eine Wahlkoalition mit den Deutschnationalen eingangs, weiß man Vieles, obwohl er ja, seiner unläuteren Wählung wegen vom Zentrum schwer gebohrt, diesem nicht als Bündnisfähig angesehen kann. Die Deutschnationalen geniert das nicht. Das wichtigste Ministerium, so lagen diese, gehtre nach dem parlamentarischen System der nächsten Partei, dem Zentrum. Dem sozialdemokratischen Innenminister müße dieses Ministerium entzogen werden. Wie die Deutsche Volkspartei sei auch sie bereit, dem Zentrum hierbei gefällig zu sein. Solche Absichten werden verflüchtigt, obwohl vorher schon das Zentrum erklärt hat: welche Art von Koalition in Zukunft in Baden maßgebend sei, darüber werde es nach der Wahl sich äußern. Wie das Zentrum, so hat auch die Sozialdemokratie sich während der Wahlkampfzeit vorbehalten; und daher kommt es auch, daß sich jetzt der Wahlkampf sich im wesentlichen zwischen Sozialdemokratie und Zentrum abspielt.

Das Zentrum befindet sich aus reichspolitischen Gründen in keiner angenehmen Situation. Nun kommen die Deutschnationalen noch mit ihrem Schulstreik-Entwurf, um das Zentrum zu einem weiteren Rechtsbruch zu bringen. So haben wir also die eigenartige Situation, daß, anstatt daß die bisherigen Koalitionsparteien einen geschlossenen Wahlkampf gegen die Opposition führen, sie sich selbst gegenseitig karz bekämpfen. Es wäre jedoch falsch, sich während des Wahlkampfes keine Sorgen darüber zu machen, welche Koalitionen nach der Wahl möglich sind. Wir Sozialdemokraten werden den bisherigen Koalitionsparteien gegenüber nicht die Flucht vor der politischen Verantwortung ergreifen.

Will man mit uns nicht mehr zusammen arbeiten, so wird dies nur mit unserem Uebergang in die schärfste Opposition zu beantworten sein.

Scheidemann hat auf dem Heidelberger Parteitag auf die Gefahren eines Bürgerblocks im Zentrum hingewiesen und dabei hervorgehoben, daß wir Sozialdemokraten uns hüten sollen, durch unser Verhalten das Zentrum an diesen Bürgerblock zu fetten. Der Zentrumsführer Dr. Schofer griff in einer am 20. September in Wiesloch stattgehabten Wählerversammlung diese Ausführungen auf, wobei er meinte, das Zentrum lasse sich nicht fetten, die Sozialdemokratie würde aber die schwebende Schulfrage in ihrer politischen Tragweite nicht! Eine staatsmännische Auffassung müße es verstehen, den religiösen Beständen zu wahren, um der politischen Linie, die nun einmal im Interesse des Vaterlandes liegt, sicher zu dienen und die Wiederkehr von Ereignissen, ähnlich denen unter Dr. Cuno, zu verhindern. Der religiöse Bestand ist in Baden nicht gefährdet.

Die katholische Kirche stand sich mit der Staatsverwaltung in Baden noch niemals so zufriedenstellend wie seit der Staatsumwälzung.

In der Aera der Simultanschule verstrickten innerhalb der Bevölkerung religiöse Streitigkeiten. Die Geistlichen aller Konfessionen arbeiteten nebeneinander einträchtig in der Seelsorge. Wer, wie ich — sagte der Minister — in seiner Jugend die tiefsten Schattenseiten religiöser Schulstreites miterlebt hat, für den kann es nur die Parole geben: Erhaltung der Simultanschule! Die politische Tragweite dieses Problems ist von uns sehr wohl erkannt, nur beurteilen wir diese nach einer anderen Richtung unseres Gemeinschaftslebens, als es das Zentrum tut.

Die Sozialdemokratie hat die Schulfrage nicht zum Kampf gemacht; sie bewegt sich in dieser Frage auf der in der Reichsverfassung verankerten Linie.

So wichtig wie die Schulfrage sind aber auch die anderen staatspolitischen Probleme, die alle mehr oder weniger ihre Grundlage in sozialen Motiven haben. Zu diesen stehen die Koalitionsparteien anders als das Zentrum stehen muß, wenn es seinen Anhang in den unteren Volkskreisen nicht verlieren will. Von hier aus ist der Fall Wirth und die Stellung des badischen Zentrums zu ihm zu beurteilen.

Hieran hat Scheidemann erinnern wollen, als er in Heidelberg davon sprach, die Sozialdemokratie habe kein Interesse daran, das Zentrum zum Rechtsblock hinüberzuheben, oder daß wir uns ihm gegenüber isolieren. Indem der sozialdemokratische Parteitag die Politik der sächsischen Parteiorganisationen einmütig ablehnte, hat er am treffendsten bewiesen,

wie sehr er an der Politik festhalten wissen will. An dieser staatspolitischen Einstellung der Sozialdemokratie wird Deutschland gekündet.

Eine Mißachtung derselben seitens derjenigen bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden der republikanischen Staatsform arbeiten und arbeiten wollen, wird den vitalsten Volksinteressen Schaden bringen.

Wir wissen also: das Zentrum spielt mit dem Schicksal seiner Position, wenn es in eben solch blinder Verranntheit auf die Isolierung der Sozialdemokratie hinarbeiten wollte,

wie das die Liberale und die Deutschnationale Partei tun. Koalitionen sind Zweckmäßigkeitsergebnisse. Neben ihnen aber geht die Entwicklung der großen Wirtschaft und der großen politischen Ideen ihren Weg. Sie schaffen die Grundlage für die zukünftige Gestaltung der Dinge, gleichviel, in welchen Formen sich die Auseinandersetzung bürgerlicher und sozialistischer Grundfragen des politischen Lebens vollzieht. Je mehr nach links orientiert die Regierungs-Koalitionen sind, desto ausgeglichener werden sich die politischen und wirtschaftlichen Interessenkämpfe gestalten. Die Aufrechterhaltung einer Sperrmauer durch einen Bürgerblock gegen den Einfluß der Sozialdemokratie im Staatsleben würde letztere, diese Sperrmauer zu fällen; denn die bürgerlichen Parteien müssen sich darüber klar sein, daß sich die Millionen sozialistischer Wähler in Reich und Staat auf die Dauer nicht wie Bürger zweiter oder gar dritter Klasse behandeln lassen. Die Sozialdemokratie, deutschnationaler Politiker, die sich in diesem Wahlkampf herausgelassen haben, kann nur mit einem kräftigen Ruckentwurf beantwortet werden, den die Wähler am 25. Oktober führen müssen.

Auf dem katholischen Männer- und Jugendtag in Karlsruhe vom 27. September hat der Erzbischof von Freiburg, Dr. Karl Fris, eine Rede gehalten, in der er zugab, die Kirche habe im heutigen Staat eine Freiheit, wie sie ihr im alten Staat nicht zuzubilligen, die volle Freiheit habe sie aber noch nicht; und zwar sei auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung noch Befreiung der Staatsausgaben nötig. Dann fügte Dr. Fris hinzu:

„Die Anhänger der weltlichen Schule und der Simultanschule hätten, wenn sie die Macht hätten, längst die Religion aus der Schule verdrängt, wie auch das Recht des Erzbischofs, den Religionsunterricht zu kontrollieren.“

Wie die Sozialdemokratie in Baden zu dieser Frage steht, ist hinreichend bekannt. Jedenfalls haben die Kirchen keine Beanstandung gehabt, hier über eine Befreiung des Religionsunterrichts in der Schule Klage zu führen.

Der Staatspräsident Dr. Heßbach hat am gleichen Tage auf der Landesversammlung der Demokratischen Partei mit der Argumentation orientiert, die Sozialdemokratie habe den Angelegenheiten der Geistesfreiheit zu gleichgültig gegenüber, „gleichgültiger, als wir es mit dem Ursprung, dem Wesen und den Interessen der sozialistischen Bewegung vereinbar finden können“. Es ist ja recht nett, wenn der Demokrat Dr. Heßbach sich um die Interessen der sozialistischen Bewegung sorgt, noch netter aber wäre es, wenn er diese Sorge der Sozialdemokratischen Partei selbst überlassen würde.

Es ist übrigens, so fuhr Minister Remmele fort — nicht ohne Reiz, das, was der Erzbischof und der Staatspräsident am letzten Sonntag ausführten, sich gegenüberstellen. Insbesondere ist dabei von allergrößtem Interesse die Feststellung dessen,

was der Herr Erzbischof in der Frage der Schulangelegenheit nicht gesagt hätte. Sollte daraus nicht auch ein Führer der Demokratie etwas lernen?

Die Deutsche Volkspartei hat auf ihrem am 27. September in Baden-Baden tagenden Parteitag ihre Sehnsucht zum Eintritt in die badische Regierung auf die Formel gebracht: man „habe von der Voraussetzung auszugehen, daß die Sozialdemokratie nicht unter allen Umständen in der Regierung zu sein brauche, und von dieser aus alle Möglichkeiten zu prüfen, wie man zu einer bürgerlichen Regierung kommen kann“. Dieser Partei wird, wie der Deutschnationale Partei, bald genug klar werden, daß die Münchener keinen hängen, sie hätten ihr denn.

Die rechtsparteiliche Steuererleichterung, die es erreicht hat, daß im Jahresdurchschnitt der Gehalts- und Lohnempfänger durchschnittlich mit 8 M. Steuern belastet ist, die liberalen Steuerpflichtigen aber nur mit 7 M., ist wohl der beste Beleg dafür, warum der Bürgerblock angestrebt wird. Die Ermäßigung der Einkommen, eine Gebäudesondersteuer im Lande ohne Bezug der gewerblichen Betriebe zeigen die Linie auf, wie sich die Liberalen den „Schuh der armen Kriegsteilnehmer, der Sozial- und Kleinrentner“ — so sagte auf dem Parteitag der Liberalen deren Chef, Direktor Weber, am letzten Sonntag — vorstellen.

Dieser Herr hat auch den Mut gehabt, davon zu sprechen, „der Beamten-Abbau sei wohl auch im badischen Lande als eine Gelegenheit betrachtet worden, beim Erhalt parteipolitische Forderungen an erster Stelle durchzusetzen“.

Das hat der Führer einer Partei, die ebendenn nicht einmal einen einfachen Schreiber im Amte lieh, wenn dieser sich zur Sozialdemokratie bekannte.

Die Liberalen haben andere hinter dem Busch, hinter welchem sie „einst im Mai“ selbst steckten. Ihre Mittelstands-Politik bieten sie an wie saures Bier. Wieviele maßgebende liberale Führer sind nicht die schärfsten Parteigänger für die Sonderausbildung in der Industrie? Die von diesen betriebene Konzentration der Kapitalmacht führt die Gesamtheit des Volkes in immer größerer wirtschaftliche Abhängigkeit, nicht zuletzt trifft dies für den Mittelstand, den Kleinhandwerker aus.

Wer Autarkiepolitik treiben will, kann unmöglich an den sozialen Erfordernissen des Volkes achtlos vorübergehen. Diese aber müssen im Kampfe gegen die Kapitalmacht verteidigt werden. Das wirtschaftliche Elend als Grundlage aller sozialen Misse ist zu befechtigen, und dies bedingt eine gerechtere Verteilung der Ertragsanteile der Arbeit. Wie diesem Ziel näher zu kommen ist, zeigte der Redner an verschiedenen Beispielen der Landespolitik, wie Gebäudesondersteuer, Vermögensvereinfachung, Beamten-Abbau usw. Der Aufwand für schadhafte Ausgaben des Staates, z. B. für Straßenbau, Schulbau usw. steht zu den persönlichen Ausgaben in keinem Verhältnis mehr. Eine Steigerung des Verbrauches schafft Arbeitslosigkeit in der Produktion und erspart Arbeit in der Verwaltung. Unsoziale Zoll- und Steuererleichterungen verhindern eine gesunde Entwicklung der Wirtschaft.

Die Kommunisten und die Presse

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Die kommunistische sogenannte „Arbeiterzeitung“ in Mannheim setzt ihrem Leserkreis auseinander, daß im Mittelbaden die geistige Knebelung der arbeitenden Masse noch schlimmer ist, als irgend wo anders. Sie führt ihre Beweisführung auf die Tabelle, die vor einigen Tagen auch im „Volkstreue“ erschienen ist, daß in Baden folgende Zeitungen und Zeitschriften erscheinen:

	Stück	Auflage
Zentrum	40	139 000
Demokraten	33	98 750
Deutsche Volkspartei	10	67 900
Sozialdemokraten	6	54 000
Deutschnationale Volkspartei	5	11 800
Landbund	7	3 300
Parteilos	51	195 950

Sie knüpft an diese Zusammenstellung folgende Fußnote: „Diesen ganzen bürgerlichen Presseapparat gegenüber nur eine kommunistische Zeitung.“ Die Moskowiter in Mannheim werfen hiermit die sozialdemokratischen Zeitungen mit dem „bürgerlichen Presseapparat“ in einen Topf. Es wird dann weiter gesetzt: Sofort muß die bürgerliche und sozialdemokratische Presse aus allen Wohnungen der Arbeiter verschwinden. Wir können den Schmerz der Moskowiter verstehen. Ist es uns doch allzu gut bekannt, wie bei ihnen die Dinge stehen. Wie lange noch die Mannheimer Maulhelden und Scribifaxen der sogenannten „Arbeiterzeitung“ auf die Arbeiterfront in Baden losgelassen werden darf, hängt doch von Moskau und nicht von ihnen selbst ab.

Der Teil der sozialdemokratischen Arbeiterfront, der bislang immer an die Vertiefung der Einheitsfront mit dieser Sorte von „Politikern“ geknüpft hat, dürfte jetzt einsehen lernen, daß den Kommunisten die Einigkeit nur so vornehm, daß alles nach der kommunistischen Pfeife zu tanzen hat. Sie werden doch jetzt endlich befehlen lernen, daß, wenn der „Volkstreue“ sich mit der Gesellschaft auseinandersetzen gezwungen ist, ein derberer Ton, als sonst üblich, angeschlagen werden muß.

Wenn die Mannheimer Moskowiter ihre Geistesverwandten auffordern, das „bürgerliche Presseapparat“ aus den Arbeiterwohnungen rauszuschmeißen, dürfte das eine gewisse Berechtigung haben, steht doch einwandfrei fest, daß unter den Stadtviertelbewohnern, die bislang auf die blutrünstigen Tiraden der Kommunisten noch herein gefallen sind, die „Bad. Presse“ und „Karlsruher Tagblatt“, ihre größten Abonnentenzahl zu verzeichnen hatten.

Ueber die Pläne der Deutschen Volkspartei

Verstärkt die deutschnationale „Süddeutsche Zeitung“ eine Zuschrift aus Baden, in der dargelegt wird, daß die Deutsche Volkspartei in Baden auf eine „Koalition der sogenannten Mitte“, also mit dem Zentrum und den Demokraten, hinarbeitet. Auf dem demokratischen Parteitag in Pforzheim hat Herr Staatspräsident Dr. Heßbach dem Zusammenwirken der Deutschen Volkspartei mit den Demokraten das Wort geredet. Daraus schließt man in deutschnationalen Kreisen, daß Demokraten und Volkspartei gegebenenfalls beabsichtigen, mit dem Zentrum zusammen eine Koalition zu bilden. Es wird auf eine Auslassung der volksparteilichen „Badischen Presse“ verwiesen, die wie folgt lautet:

„Es kann für den badischen Landtag praktisch nur zwei Koalitionsmöglichkeiten in Frage. Eine Koalition von Zentrum bis zu den Deutschnationalen scheidet zunächst bei der Orientierung des badischen Zentrums aus. Im übrigen wäre in der Koalition der Liberalismus wie in der Weimarer Koalition nur durch die eine Hälfte vertreten. Es bleibt nur Weimarer Koalition oder bürgerliche Regierung der Mitte möglich. In dieser Regierung der Mitte wären beide Gruppen des liberalen Bürgertums, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei vertreten. Auf diese Kombination zielen auch die Worte des Abgeordneten Weber (auf dem Parteitag in Baden-Baden) hin.“

In der „Süddeutschen Zeitung“ wird nun den Volksparteilern auseinandergesetzt, daß sie bei ihrer Spekulation auf eine Koalition der Mitte einen schweren Fehler begangen. Wörtlich heißt es dann:

„In einer Koalition der sogenannten Mitte in Baden wird immer das Zentrum das Ueberwiegende haben, selbst wenn liberale Volkspartei und Demokraten zusammen 15 Sitze erhalten sollten. Bei der von der liberalen Presse selbst angegebenen Einkreisung des Zentrums wird die liberale Volkspartei nicht allein die Kraft haben, das Faktieren des Zentrums mit den Sozialdemokraten zu verhindern. Die liberale Volkspartei bereitet ja auch ihre Wähler auf eine derartige Entwicklung nach links vor, indem der Abgeordnete Weber auf dem Parteitag sagte, daß für Staatspolitik im badischen Lande keine notwendige Voraussetzung sei, daß die Sozialdemokraten unter allen Umständen in der Regierung sind. — Das heißt doch mit anderen Worten, daß man aber eventuell auch die Sozialdemokraten schließen würde.“

Ein Zusammengehen mit Deutschnationalen und Landbund hat aber die liberale Volkspartei abgelehnt, während doch gerade nur durch diesen großen Rechtsblock der Kurs des Zentrums nach rechts hätte gebremst werden können. Bei einem starken Rechtsblock hätte das Zentrum vor der Wahl gestanden, die kommenden vier Jahre mit rechts oder links zu regieren.“

Aus den Auslassungen in der „Süddeutschen Zeitung“ geht eins ganz offenkundig hervor: die Deutschnationalen und die Landbändler haben vor dem 25. Oktober eine Noedebank angeht. Die Herrschenden sind sich nämlich ganz klar darüber, daß wenn es ihnen bei dieser Landtagswahl nicht gelingt, ihre Position zu stärken, die Enttäuschung ihrer Anhänger eine außergewöhnlich große und nachhaltige sein wird. Darum auch das fortgesetzte Liebeswerben um die Deutsche Volkspartei, die aber ebenfalls die Chancen der vereinigten Deutschnationalen und Landbändler so unmaßig beurteilt, daß sie andauernd nach der anderen Seite schielt. Im übrigen

ist es ganz interessant und unterhaltend, alle die Kombinationen über die zukünftige Koalition zu verfolgen. Unsere Wähler im Lande erleben daraus, um was es im speziellen bei dieser Landtagswahl geht. Tun sie ihre Pflicht in vollem Umfange, werden sie am Abend des 25. Oktober lachend die zerbrochenen Töpfe der schwarz-weiß-roten politischen Spekulationen betrachten können.

Stärkt die Kampfstaffe zur Landtagswahl

Zeichnet auf die in Umlauf befindlichen Sammellisten. Wer hierzu keine Gelegenheit hat, gebe seinen Beitrag den örtlichen Vereinsleitungen oder überweise ihn auf Postfachkonto 29081 Karlsruhe (Parteileiterariat).

Der Zusammenbruch der K. P. D.

In unserem Stuttgarter Parteiorgan, der „Schwäbischen Landzeitung“, ist der Bericht der Kommunistischen Partei Württembergs an die Landesversammlung 1925 übermittelte worden. Die in dem Bericht enthaltenen Angaben, die den Zusammenbruch der KPD in Württemberg drastisch illustrieren, sind auch für uns in Baden außerordentlich interessant. Von der einflussreichsten Organisation der Kommunistischen Partei Württembergs, die nach dem Verfall der USPD an die 25 000 Mitglieder zählte, sind heute nur noch 200 Mitglieder vorhanden. Im Kaiserberichts (S. 32) wird gesagt: „Balden reden eine deutliche Sprache. Sie bilden das Spiegelbild der Gesamtsituation. Sie sind der Ausdruck des politischen Lebens und der organisatorischen Bestätigung des Bezirks.“ — Und auf der gleichen Seite heißt es weiter: „Der allmähliche Zusammenbruch des Bezirks kann leider nicht festgestellt werden, weil die Ortsgruppen es zum größten Teil verweigerten, ihre Mitgliederzahl anzugeben.“ Der Mitgliederbestand kann daher nur nach den angerechneten Beiträgen festgestellt werden. Wir verweisen auf die Statistik, die von 1900 bis 5500 Mitglieder sich beweist. — „Etwas Gewisses weiß man nicht.“ In den Jahren 1920/21 zählte man, wie gesagt, circa 25 000 Mitglieder. Während des Höhepunktes der Inflationsperiode im Herbst 1923 setzte ein starker Aufbruch zur KPD ein, heißt es im Bericht, und jetzt bewegt sich die Mitgliederzahl im ganzen Lande (einschließlich der badischen Bezirksämter Pforzheim, Pfullingen, Balingen) zwischen 1300 und 5500: Ist das nicht einleuchtig der Anfang vom Ende, oder, noch richtiger: das unmittelbar bevorstehende Ende der KPD, Württembergs!

Das gleiche trostlose Bild ergeben die Berichte der Unterbezirke. Es heißt im Bericht des 1. Unterbezirks (Stuttgart, Stuttgart, Amst, Böblingen, Herrenberg, Waiblingen, Leonberg, Ludwigsburg): „Der Einfluss in den Gewerkschaften ist zurückgegangen. Das Zurückgehen des Einflusses ist zurückzuführen auf politische Erscheinungen, auf die rückwärtige Offensive des ADGB, und auf die geringe Widerstandskraft der Kommunisten.“

Im 2. Unterbezirk (Badwiesbaden, Bessau, Marbach, Waiblingen, Maulbronn) heißt es so: „In 13 Ortsgruppen sind 260 Mitglieder vorhanden. . . . Durch die Jellentaffierung sind die Ortsgruppen fast leer, was den Genossen den Mut nimmt. . . . Die Genossen, die in den Zellen arbeiten, arbeiten in ihren Ortsgruppen nichts mehr. Der ungläubliche Zustand der gegenwärtigen Passivität innerhalb einzelner

Ortsgruppen ist auf das Konto „Betriebszellen“ zurückzuführen. . . . Einfluss der Partei in Betriebszellen zurückgegangen. . . . Den größten Mangel erleben wir darin, daß die Funktionäre die ihnen übertragenen Arbeit ohne Heberzeugung oder Überhaut nicht machen.“

Ueber den 3. Unterbezirk (Unterland) ist im Geschäftsbericht zu lesen: „So hatten wir in den Wahlen die Tatsache zu verzeichnen, daß wir gegenüber der Sozialdemokratie schlecht abgeschnitten haben. — In den Gewerkschaften sind wir im letzten Jahr zurückgefallen.“

4. Unterbezirk (Pforzheim, Neuenbürg, Calw, Nagold): „Leider sind von den 13 Ortsgruppen, die der Bezirk im April 1924 zählte, nur noch 7 vorhanden. — Zusammen haben diese 7 Ortsgruppen einschließlich der Stadt Pforzheim 180 Mitglieder.“

5. Unterbezirk (Göppingen, Geislingen): „Politisch neigt die Bevölkerung am liebsten zur SPD.“ Die KPD hat bis jetzt in der Arbeiter- und Kleinbauernschaft noch nicht den Anhang, den sie haben möchte. Die Arbeit unter den Kleinbauern wurde ganz intensiv betrieben. Bis jetzt kein Erfolg von uns gemeldet. Man merkt aber von kommunistischer Tätigkeit auf den Höfen nicht viel.“

6. Unterbezirk (Helmheim, Albstadt, Gisingen a. D.): „Einfluss der KPD in den Betrieben außerordentlich gering.“ Einfluss von SPD, ungewisser und unsicher.“ Insgesamt in 9 Ortsgruppen 125 zählende Mitglieder.“

7. Unterbezirk (Heidenheim, Albstadt): „Es ist schwer, die KPD zu interessieren. Die Verbindung mit der Landwirtschaft wird von den „Proleten“ nicht zur Auffassung der Bauern benötigt, sondern um den Ruf nach zu füllen.“ Die Entwicklung der Partei im Unterbezirk kann nicht günstig bezeichnet werden. Das ist daraus zurückzuführen, daß es an Genossen fehlt, die Vertrauen in der breiten Öffentlichkeit für unsere Partei gewinnen können.“

8. Unterbezirk (Reutlingen, Reutlingen, Tübingen, Rottendorf): „Politisch betrachtet, steht der Unterbezirk heute noch zum größten Teil unter dem Einfluss der Sozialdemokratie.“ „Alle wichtigen Positionen in der Arbeiterbewegung werden heute noch von der Sozialdemokratie ausgeübt.“ „In den 4 Dörfern sind in 8 Ortsgruppen nur 180 Mitglieder.“

9. Unterbezirk (Waiblingen, Gisingen): „Leider war es der Unterbezirksektion nicht möglich, vorwärts zu kommen und organisiertes Leben zu gewinnen.“ Wir sind zurückgefallen auf 20 Mitglieder in den Ortsgruppen Balingen, Gisingen, Reutlingen und Waiblingen.“

10. Unterbezirk (Schwäbisch-Hall, Oberndorf, Tübingen, Reutlingen, Waiblingen, Schramberg, Freudenstadt, Dorn, Sulz): „In den verbleibenden 10 Ortsgruppen zählen wir insgesamt 294 Mitglieder. Politisch hat in der Arbeiter- und Bauernschaft eine Unterentwicklung einsetzt, die kaum zu überbieten ist. Sozialdemokratie und Zentrum haben ihre Positionen nicht gering verliert.“

Die gleichen Befalls- und Berührungsercheinungen, die in Württemberg die KPD, selbst aus dem ganzen Lande schilfern und ausgeben muß, sind im ganzen Reich zu beobachten; auch bei uns in Baden. So mußte es kommen. Nur auf die Höhe, auf die Demagogie, auf das Maulschneidertum und auf die hinterlistige Faltschheit, kann man für die Dauer eine politische Bewegung nicht aufbauen und erhalten. Die kommunistische Partei wird untergehen wie sie gelebt hat: erbärmlich in Schande!

Kleine badische Chronik

Verhaftungen (bei Durlach). Hier wurde das zweiährige Kind des Fabrikarbeiters Million überfahren. Ein Fuhrwerk, das einem andern ausweichen wollte, fuhr über einen Neben der Fahrstraße lagernden Sandhaufen, auf dem das Kind spielte, ohne von dem Lenker des Fuhrwerks bemerkt zu werden. Die Räder gingen dem Kind über den Rücken, so daß es schwer verletzt nach Hause gebracht werden mußte.

Seidelers. In der vergangenen Nacht hat sich eine Dienstmaad von auswärts infolge Liebeskummer in selbstmörderischer Absicht in den Keller gestürzt. Das Mädchen wurde von dem ihr folgenden Liebhaber aus dem Keller geholt.

Kohrbach bei Heidelberg. Bei einem Fußballwettkampf erhielt einer der Spieler namens Herbel einen ernsthaften Schenken und mußte mit gedöcktem Unterleib ins Krankenhaus gebracht werden.

Wahlhelfer bei Wiesloch. Aus noch unbekannter Ursache brach in der Scheune des Landwirts Adolf Eisenberg Feuer aus, das die Scheune zerstörte. Merkwürdig ist, daß es vor vier Jahren genau am gleichen Tage an derselben Stelle gebrannt hat.

Mannheim. Am Samstagabend entstand in einer Wirtschaft eine größere Ansammlung. Junge Burken verjuchten mit den Gästen der Wirtschaft in Streit zu kommen. Es wurden Fensterbänke eingeworfen. Als die herbeieilenden Polizei anrückte, luden die Rufführer das Weite. Wie der Polizeibericht meldet, soll es sich um Angehörige einer linksgerichteten Organisation handeln. Zwei Stunden später erschienen etwa 60 Mitglieder einer rechtsgerichteten Organisation ebenfalls vor der Wirtschaft. Der Führer gab laute Kommandos ab. Einige Posten überließen sich mißliebigerweise, jedoch die Gruppe über sie herfallen wollte. Dort postierte Polizeibeamte griffen ein und verübten größere Ausschreitungen. Der Name des Führers konnte festgestellt und zur Anzeige gebracht werden. Am Samstag nachmittag wurde in der Schwabinger Straße ein dreißigjähriger Knabe, welcher sich ohne Aufsicht spielend auf der Straße befand, von einem Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Das Unheil konnte durch den Wagenführer, wie festgestellt wurde, nicht verhindert werden. — In der vergangenen Nacht wurde eine 27-jährige alte Frau in ihrer Wohnung von einem Totschläger überfallen. Bei ihrer Bestürmung wurde verletzt, sie fiel auf Kopf und Hände. Sie flüchtete, konnte aber von einer Polizeistreife einholen und nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Mannheim. In einer der letzten Nächte stürzte ein 84-jähriger verheirateter Former beim Öffnen der Abfahrröhre im fünften Stock stützens die Treppe herunter. Der Verunglückte zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, die er starb.

Freiburg i. Br. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad verunglückte der 25-jährige alte Gerber Julius Blum und seine Ehefrau. Sie wurden vom Motorrad gefahren, wobei Blum eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, seine Frau kam mit einer Fleischwunde davon.

Stäffeln. Während mehrere Knaben an einem Bretterstoß spielten, stürzte der Bretter plötzlich zusammen und der vierjährige Knabe des Landwirts H. Schwander wurde unter den Brettern begraben und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Nachste Dampf-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen, Bremen—Venedig: ab Bremerhaven: D. „Präsident Harding“ 14. Okt., D. „Columbus“ 15. Okt., D. „Stuttgart“ 22. Okt. — Bremen—Hilfshafen—Baltimore—New York: D. „Hannover“ ab Bremen 17. Okt., D. „Sormfels“ 7. Nov. — Bremen—Bremen: D. „Bremerhaven“ ab Bremen 20. Okt., D. „Eisenach“ ab Bremen 24. Okt., D. „Becklad“ ab Bremen 24. Nov. — Bremen La Plata: D. „Madrid“ ab Bremen 11. Okt., ab Hamburg 15. Okt., Passagiereinführung in Bremerhaven 17. Okt., D. „Sierra Ventana“ ab Bremen 21. Okt., Passagiereinführung in Bremerhaven 24. Okt. — Bremen—Ostafrika: Ab Bremen: D. „Panitzsch“ 17. Okt., D. „Rudwigsbaben“ 22. Okt., D. „Preußen“ 24. Okt., D. „Eltz von Scharnholt“ 31. Okt., D. „Anhalt“ 7. Nov., W.S. „Friesland“ 22. Nov. — Bremen—Australien: D. „Sollstein“ ab Bremen 17. Okt., D. „Gotha“ ab Bremen 31. Okt.

Markt und Handel

Das Kontursverfahren ist über das Vermögen der Firma Wilhelm Prüfer u. Co. in Karlsruhe (Hirschstraße 1) eröffnet worden.

Tabakerlauf. In Kronau bei Bruchsal ist der Tabak unter Dach. Die Ernte ist auf auszufallen. Die Grummen wurden bereits zum Preise von 30 Mark pro Zentner verkauft.

Nachfrage des Oberreinerlebens. Das bisherige Ergebnis der Rheinischfälischen auf der Straße Ströhring—Wald gegenüber dem Jahre 1924 einen ganz bedeutenden Rückgang. Da die Schiffahrt mit Ende September sich so ziemlich ihrem Ende zuneigt, so wird das Jahr 1925 mit nicht viel über 60 000 Tonnen abschließen, demgegenüber allein der Monat August 1924 insgesamt 78 000 Tonnen aufwies. Aus diesem Ergebnis geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß auch die Schweiz allen Anlauf hat, mit aller Energie die Regulierung der Oberreinerlebens zu fordern.

Karlsruher Viehmarkt vom 5. Okt. Die Zufuhr betrug 1530 Stück: Ochsen 109 zum Preise von 62—64, 65—62, 64—58, 60—54; 36 Bullen zu 58—60, 54—58, 50—54; 8 Kühe und 102 Färsen zu 62—65, 58—62, 50—58, 25—30; 55 Kälber zu 86—88, 84—86, 80—84; 22 Schafe zu 45—50; 1108 Schweine darunter 169 geschlachtete Schweine 97—98, 96—97, 95—96, 94—95, 90—94, beste Qualität über 100 bis 120, Marktverlauf: Bei Großvieh lebhaft, geräumt, bei Schweinen und Kälbern mittelmäßig, feiner Ueberstand.

Konfurre. Ueber das Vermögen insolventer Firmen wurde das Kontursverfahren eröffnet: Gebrüder Bronner in Karlsruhe. — Firma Alfred Zuffe, Säge- und Deckenfabrik in Karlsruhe.

Mannheimer Produktentwürfe vom 5. Oktober. Inl. Weizen neuer 23.50—24, ausl. 28—30, inl. Roggen neuer 18, ausl. Roggen 18.50—19.75, Brauergahe 24.50—27.50, Futtererste 19.50—21.50, inl. Hafer 18.75—20, ausl. 19—22, Weizenmehl Sozialmüll 37, Weizenmehl 28, Roggenmehl 26.50—27.50, Raffinerie- und Rohzucker 100, 90 und 80 unverändert. Weizenkleie 10.25—13.75, Mais mit Sack 19.25 bis 19.75, Tendenz ruhig, Roggenstroh mit Sack 15.50.

Mannheimer Viehmarkt vom 5. Oktober. 329 Ochsen 58—2, 50—54, 32—42, 26—30; 123 Bullen 53—58, 48—52, 44 bis 48; 795 Kühe und Kälber 62—64, 46—53, 39—40, 15—24; 461 Kälber 86—92, 82—88, 72—78, 60—70; 51 Schafe 46—50; 34—38, 28—34; 2629 Schweine 94—96, 94—96, 92—94, 90—87—90, 76—80. Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig geräumt, mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft, mit Schweinen ruhig, Ueberstand.

Gemeindepolitik

Staffort. Die Bürgermeisterwahl ist ergebnislos verlaufen. Gemeinderat Gustav Seibt erhielt 172, Steuerberater Hermann Sauth 169 und Landwirt Friedrich Wilhelm Sauth 76 Stimmen.

Aus dem Freistaat Baden

„Sie hören es nicht gerne“

Ungläubliche Existenzlagen von feststehenden Tatsachen lassen sich mitunter einzelne Zentrumsblätter. In der „Deutschen Bodensee-Zeitung“ für Konstanz, Singen, Überlingen usw. die als politisches Sprachrohr des Zentrums gilt, wurde in voriger Woche unter obiger Ueberschrift die „Kirchenfeindlichkeit der Sozialdemokratie“ darzulegen versucht. In dem fraglichen Passus heißt es:

„Weiter darf nicht verlesen werden, daß die badische Sozialdemokratie bei der Dotation wohl 5000 M für die Katholiken im Landtag bewilligt hat, während sie alle Ausgaben für die Katholiken ablehnt oder sich der Stimme entzieht. Die Katholiken sind also bei den Sozialdemokraten besser daran, als wir Katholiken.“

Das ist der Gipfel der Verdrehungskunst! Wie lag im Landtag die Sache? Für die zwei großen Religions-Gemeinschaften der Katholiken und der Protestanten waren an Dotationen, also an Zuwendungen des Staates, viele Tausende von Mark bereits im Dezember vor. Is. bewilligt worden, und zwar für die katholische Kirche lässlich 350 000 M und für die evangelische Kirche 300 000 M. Um den Katholiken, denen man pro Jahr nur 8000 M an Dotationen ausbezahlt hatte, einengemäßen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, beantragte Abg. Glodner, ihnen für 1 1/2 Jahr 5000 M zu gewähren. Früher hätte man dieser Religions-Gemeinschaft besondere Zusagen gewährt. Der Sozialdemokratie schien der Glodnersche Antrag gerecht, deswegen stimmte sie für ihn. Im Hinblick auf die den Katholiken gewährten jährlichen Zuschüsse von 350 000 M und 300 000 M für die Evangelischen konnte sie das mit gutem Gewissen tun, obwohl sie Ende des vorigen Jahres gegen die Gewährung der staatlichen Dotationen an sich gestimmt hat.

Daraus macht nun die „Bodenseezeitung“ eine Begründung der Katholiken und eine besondere Gegnerschaft gegen die Katholiken. Davon kann natürlich keine Rede sein. Gegen solche Wahlhabeerei müssen wir uns entschieden verwahren.

Die Zentrumsblätter beschwert sich öfters darüber, daß sie von sozialdemokratischen Zeitungen heftig und zu unrecht angegriffen werde. Sie soll aber zunächst dafür sorgen, daß eine derartige Kampfesweise, wie sie in der Kotz der „Bodenseezeitung“ zum Ausdruck kommt, künftig unterbleibt. Dann hat es auch die sozialdemokratische Presse nicht notwendig, sich gegen ähnliche Unterstellungen immer wieder zu wehren.

Wintervorschüsse für die badischen Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen

Nach einer Anordnung des badischen Finanzministers können auch den zurubegeleiteten Beamten und Lehrern der bad. Staatsverwaltung und ihren Hinterbliebenen zur Beschaffung ihrer Winterwärme an Heizstoffen und Nahrungsmitteln unverzinsliche Vorschüsse auf die Dienstbezüge gewährt werden. Die Vorschüsse dürfen bei Verheirateten mit Kindern ohne eigenes Einkommen den Betrag von 100 RM, und bei Verheirateten ohne Kinder und bei Verwitweten mit eigenem Hausstand den Betrag von 50 RM, nicht übersteigen. Die Vorschüsse werden in fünf monatlichen Teilbeträgen bei der Besoldungsabläufe für die Monate Februar bis Juni nächsten Jahres abgezogen. Anträge auf Gewährung des Vorschusses sind alsbald bei der Landesbaukasse schriftlich einzureichen.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Der Wälsbacher Mord

Ul. Karlsruhe, 7. Okt. Das Karlsruher Schwurgericht hatte sich in seiner heutigen ersten Sitzung mit der schweren Mordtat in Wälsbach am 24. Juni ds. Js. zu befassen, der der Waldhüter Guitan Valke aus Wälsbach zum Opfer fiel. Angeklagt war der 20 Jahre alte Bürgersohn Martin Nikolaus Schneider aus Wälsbach, dem die Mordtat an dem Waldhüter Valke zur Last gelegt wird. Der noch junge Verbrecher hat bereits eine langjährige Verbrecherkarriere hinter sich. Schon in der Schule hatte er sich eines Ungehorsams schuldig gemacht und einem Mitschüler von hinten einen Stein in den Rücken verlegt. Später verübte er mehrere Fahrdrückfälle und Einbrüche. Schneider kam 1922, nachdem er seine Mutter durch den Tod verloren hatte (sein Vater starb bereits schon im Jahre 1908) in die Fürsorgeerziehung, erst nach Reutlingen und dann nach Sinheim. Aus den Anstalten war er mehrmals entwichen, so auch kurze Zeit vor der aussergewöhnlichen Anstellung bei seiner Vernehmung nur scheinbar aber bereitwillig Auskunft. Er gibt an, daß er in der dortigen Anstalt aufgenommen worden sei und aus Angst, wieder Waldhüter Valke zu kommen, vor Valke davongelaufen sei. Der ihn in große Aufregung versetzt haben, so daß es ihm nicht so recht zum Bewußtsein kam, was er tat. Er wollte den Waldhüter nur lampunfähig machen, keinesfalls aber töten. Als er nach der Tat davongelaufen sei, habe er nicht gewußt, ob er Valke getroffen habe.

Der Staatsanwalt Dr. M e r t z e stellte fest, daß Schneider beim Uebernehmen in der Hütte den Revolver bei sich behalten habe. Der Angeklagte hatte den Revolver, den er nach der Tat weggenommen hat, in der Waldhütte gestohlen.

Als Zeuge vernommen, schilderte der Bruder des Ermordeten ein früheres Zusammentreffen des Waldhüters mit Schneider bei einem Holzdiebstahl. Der Zeuge sagte u. a. aus, daß ein gewisser Johann Wild, der sich unter den Zuhörern der Verhandlung befand, geäußert habe, daß Schneider einmal die Bemerkung habe fallen lassen: „Den (Valke) treff ich auch einmal!“ Der Genannte, herbeigerufen, bestätigte seine Behauptung, die von dem Angeklagten bestritten wird. Zwei weitere Zeugen, zwei frühere Lehrer des Angeklagten, erklärten, daß der Angeklagte geistig nicht beschränkt, aber faul und interesselos war. Ein weiterer Zeuge, ein Lehrer des Angeklagten, erzählt den Vorgang, wie Schneider ihn im 6. Schuljahr mit dem Messer gestochen hat. Der Wachmeister, der Tatbestand aufgenommen hatte, gab Auskunft über die Beschaffenheit des Ortes, wo der Mord geschah, dieser sei sehr geeignet für einen Ueberfall aus dem Hinterhalt. — Die drei zur Verhandlung hinzugezogenen Sachverständigen gaben Auskunft über die tödliche Verletzung. Ein ärztliches Gutachten sagt aus, daß der Angeklagte wohl töverlich nicht ganz nortrachtet werden muß.

In der Nachmittagsitzung erhebt der Staatsanwalt Dr. M e r t z e die Anklage wegen Mordes. Er bezeichnet die Tat läßt, ein überaus fleißiger und rechtschaffener Mann war. — Der Vertreter Dr. Schindler plädiert für eine Anklage auf Körperverletzung. — Nach fast stündiger Beratung sprach das Gericht ab 10 Jahre Zuchthaus lautete unter Verfernung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von ebenfalls 10 Jahren. Die Ueberlegung zur Tat konnte nicht bejaht werden.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

181 Nachdruck verboten.
(Fortsetzung)
XIX.

Der verrückte Anker schlug die Werkstatt-Tür auf. „Hierregard ist tot!“ sagte er feierlich. „Seht ihr da nur noch einen, der über das Glend trauern kann!“ Dann ging er weiter und rief die Botschaft zu Bader Jörgens hinein. Sie hörten ihn von Haus zu Haus gehen, die ganze Straße entlang.

„Hierregard tot?“ Noch achtern Abend sah er ja hier auf dem Stuhl unten am Fenster, und die Krücken standen an der Ecke in der Tür, und er kam und gab allen die Hand auf seine gewöhnliche naive Art und Weise, diese viel zu weiche Sand, bei deren Berührung sie alle ein Unbehagen empfanden, weil sie so sdringlich, fast hautlos in ihrer Wärme war, als habe man unversehens einen Menschen an einem nackten Leib angegriffen. Pelle mußte immer an Peter Besse denken, der auch nie lernte, sich zu dazern, sondern beständig dieselbe kreuzherige, einfältige Seele blieb, über die harte Erfahrungen keine Macht besaßen.

Der grobe Bader taumelte wie gewöhnlich gegen ihn. — „Ist wurde tot bei der Berührung mit diesem häßlich dastosen, das das Hera ganz ausbreitend Neb in einem Sände.“

„Ne, Hierregard, halt du es denn mal veracht, das, du weißt ja — seit wir uns zuletzt gesehen haben?“ fragte er und blinzelte den andern zu.

„Hierregard wurde dunkelrot. „Ich bin zufrieden mit der Erfahrung, die der liebe Gott mir vorbehalten hat“, antwortete er, mit den Augen zwinkernd.

„Wollt ihr es wohl glauben, er ist über siebensig und weiß noch nicht einmal, wie ein Frauenzimmer beschaffen ist!“

„Wenn ich mich nun doch einmal an besten dabei befinden, allein zu sein, und dann habe ich ja auch meinen Klumpfuß.“

„Dann geht er herum und fragt nach allen Dingen, über die sonst jedes Kind Bescheid weiß.“ sagte Besse überlegen.

„Hierregard hat nie die häßliche Unschuld abgestreift.“

Nach als er nach Hause gegangen war und Pelle ihm über den Klumpfuß hinüberhief, blieb er in seiner ewigen Verwunderung stehen. „Was das wohl für ein Stern ist?“ sagte er, „der hat ein ganz anderes Licht als die andern. Er sieht mir so rot aus — wenn wir nur nicht diesen strengen Winter entgegensehen, mit harter Erde und teurer Feuerung für die Armen.“ Hierregard leuchtete.

„Den Mond müßt du nicht so viel anstarrn. Schiffer Andersen hat seinen Schaden bloß davon gekriegt, daß er auf dem Deck schlief und der Mond ihm gerade ins Gesicht schien; nun ist er blind geworden!“

„Gestern Abend noch ganz so wie sonst — und jetzt tot! Und niemand hätte es vermutet oder abgesehen, daß sie zu guter Letzt noch ein wenig auf gegen ihn hätten sein können. Er starb in seinem Bett mit ihrem letzten Sohn im Gemüt, und jetzt konnten sie nicht mehr zu ihm schiden und sagen: „Rehr dich nicht daran, Hierregard, wir haben es ja nicht so böse gemeint.“ Vielleicht hatte ihm das seine letzten Stunden verbittert, hier standen wenigstens Peppe und Bader Jörgen und konnten einander nicht in die Augen sehen, mit diesem unwiderruflich Schwere, das auf ihnen lastete. Und eine Leere mehr bedeutete es ja auch — so wie wenn die Uhr in der Stube stehen bleibt. Das treue Dröhnen seiner Krücken kam nicht mehr gegen sechs Uhr auf die Werkstatt zu. Der junge Meister ward um die Zeit unruhig, er konnte sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen.

„Der Tod ist etwas Häßliches“, sagte er dann, wenn die Wahrheit ihm aufins, „etwas selbst Widerliches. Warum muß einer von dannen gehen, ohne das Gerinaste zu hinterlassen? Nun lausche ich nach Hierregards Krücken und besomme nur Leere in meine Ohren, und wenn eine Weile vergangen ist, ist nicht einmal das mehr da. Dann ist er vergeblich und vielleicht außer ihm noch einer, der nach ihm kam. Und so geht es ewig weiter. So wohl ein vernünftiger Sinn in dem Ganzen, Pelle? Zum Saten auch! Vom Himmel sprechen sie ja; aber was mache ich mir daraus, auf eine leuchtende Wolke zu kommen und dazuführen und Halleluja zu singen? Ich wollte viel lieber hier herumgehen und mir einen Schwips antrinken, namentlich wenn ich ein gesundes Bein gehabt hätte!“

Die Verbrüderung von der Werkstatt geleitete ihn zu Grabe. — Peppe wollte das, um das Unrecht wieder gut zu machen. Peppe und Bader Jörgen gingen dicht hinter dem Sarge her, im hohen Hut. Sonst folgten nur arme Frauen und Kinder, die sich aus Neugierde anschlossen. Kutscher Due fuhr den Leichenwagen. Er hatte sich selbst ein paar Pferde angeschafft, und dies war seine erste seine Fahrt.

Sonst floß das Leben träge und einformig hin. Der Winter war wieder da mit der Geschäftstille, und die isländische Industrie war ja ruiniert. Die Schuhmacher arbeiteten nicht bei Licht, es war nicht Arbeit genug da, um den Verbrauch von Petroleum zu lohnen. So wurde denn die Kälte Lampe beiseite gehängt und die alte Kachelofen wieder herangezogen; die war gut genug, um dasitzen und zu schwachen. Die Nachbarn pflegten in der Dämmerstunde zu kommen; wenn Meister Andres zu Bett gegangen war, schlichen sie wieder von dannen, oder sie saßen noch müßig da, bis Peppe sagte, daß es Schlafenszeit sei. Pelle hatte angefangen, sich wieder mit Schnitzarbeiten zu beschäftigen; er hielt sich so nahe an die Lampe wie nur möglich und lauschte der Unterhaltung, während er an einem Knopf arbeitete, der in ein Händlungsinspektat aussechmitteten werden sollte. Worten sollte ihn als Schlüsselnadel haben.

Die Unterhaltung drehte sich um das Wetter, und wie gut es sei, daß der Frost noch nicht da war und die grobe Hafensarbeit hemmte. Dann alit sie wie von selbst auf „die Kraft“ über, und von ihm zum verrückten Anker und weiter auf die Armen und die Unzufriedenheit. Die Sozialdemokraten da draußen hatten schon lange alle Gemüter beschäftigt. Den ganzen Sommer waren denunzierende Mitteilungen herübergebrungen; es war ganz klar, daß es vorwärts ging mit ihnen —

aber was besawden sie eigentlich? Etwas Gutes war es auf alle Fälle nicht. „Es sollen die Allerärmsten sein, die sich auflehnen“, sagte Bader Jörgen. „Ihre Zahl muß also groß sein!“ — Es war, als hörte man das Dröhnen von irgend etwas draußen am Horizont und wußte nicht, was da vor sich ging. Ganz verzerrt gelangte das Echo von der Erhebung der unteren Klassen bis hierher; man verstand gerade so viel, daß die Untersten Gottes ordnungsmäßige Ordnung auf den Kopf stellen und verfluchen wollten, selbst nach oben zu gelangen; unwillkürlich schielte man zu den Armen hier in der Stadt hinüber. Aber die gingen in ihrem gewöhnlichen Dastischlaf einher, arbeiteten, wenn Arbeit da war, und beruhigten sich sonst dabei. „Das selte auch noch“, sagte Peppe — „hier, wo wir ein so gut geordnetes Armenwesen haben!“

Bader Jörgen war der eifrigste. Jeden Tag kam er und hatte etwas Neues zu berichten. Seit hatten sie das Leben des Königs selbst bedroht! — Und nun war das Militär ausgebrochen.

„Das Militär —!“ Der junge Meister machte eine nöthige Bewegung. „Das soll wohl helfen! Wenn sie bloß eine Sandooll Donamit zwischen die Soldaten werfen, so fliehet auch nicht ein Hosenknopf heil. Nein, nun werden sie die Hauptstadt wohl erobern.“ Seine Wangen glühten, er sah die Beweglichkeit schon im Geist vor sich. „Ja, und was dann? Dann plündern sie wohl die königliche Münze!“

„Ja, — nein, — dann kommen sie hier herüber — die ganze Gesellschaft!“

„Hier herüber? Nein, zum Teufel auch! Wir bieten die ganze Bürgerwehr auf und schießen sie vom Strande aus nieder. Ich habe mein Gewehr schon in Ordnung gebracht!“

Eines Tages kam Marter gelaufen. „Jetzt hat der Kandidat einen neuen Gesellen von da drüben gekriegt — und der ist Sozialdemokrat!“ rief er ganz atemlos. „Er ist gestern Abend mit dem Dampfschiff gekommen.“ — Bader Jörgen hatte es auch gehört.

„Ja, nun habt ihr sie über euch!“ sagte Peppe unbehelligend. „Ihr habt alle zusammen mit dem neuen Zeitgeist gepfeift. — Das wäre übrigens etwas für Hierregard gewesen — der mit seinem Weileid mit den Armen.“

„Lag den Schneider in Frieden in seinem Grab ruhen.“ sagte Bader Jörgen verächtlich. „Er soll nicht schuld haben an den bösen Mächten, die heutzutage beherrschen. Er wollte nur das Gute, und vielleicht wollen diese hier auch das Gute!“

„Das Gute —“ Peppe war lauter Sohn. „Sie wollen Geseh und Ordnung umsitzen und das Vaterland an die Deutschen verkaufen. Sie sagen, daß die Summe schon abgehandelt ist und alles.“

„Sie sollen zur nächststen Zeit in die Hauptstadt eingelassen werden, wenn unsere eigenen Leute schlafen.“ sagte Marter.

„Ja“, sagte Meister Andres feierlich. „Sie haben versprochen, daß der Schlüssel unter die Matte gelegt ist — die Sontaler!“ Da brach Bader Jörgen in ein lautes Gelächter aus; er füllte die ganze Werkstatt damit, wenn er erst zu lachen anfangte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Laute

Die Arbeiter-Jugend ist in ihren unterhaltenden Stunden wie auf ihren Wanderungen nie ohne die Laute, die Gitarre oder die Mandoline. Die Laute wie die Gitarre wurden damit zum Ausdruck des jugendlichen Frohgefühls, wie es nun einmal in irgend einer Weise seine äußerliche Bekrönung verlangt.

Und doch ist dieser frohe Klang der Mandoline nichts vom eigentlichen Wesen der Jugend Geistes. Die Gitarre, die Mandoline sind der künstlerische Ausdruck des großen Sinnes, dem auch die arbeitende Jugend bewußt lebt: Volk zu betreten. In der Gitarre klingt die Volksseele. Da schwingt das Gemüt des Volks. Volk war stets der Kern der Poesie. Aus dem Volke wurden die schönsten Lieder. Nur hat die zunehmende wirtschaftliche Verdrängung des Lebens die Volksseele erstirbt, und Kunst wurde das Werk von einzelnen, das man sich in Sälen anhörte. Die Poesie wurde dem Volke entnommen. Nur in besonderen Stunden bietet ihm das Leben noch Kunst. Die wirtschaftliche Entwicklung hat Kunst und Volksleben auseinandergerissen und damit das Volksleben verdrängt. Es soll aber von Poesie durchdrungen sein. Das ganze Leben soll Kunst sein. Kunst darf nicht etwas Künstliches sein, das dem Leben äußerlich angefügt ist. Das ganze Dasein soll durchwoben sein vom Wahren und dem Guten, wie dem Schönen. Und da klingt die Gitarre der Jugend wie eine Verheißung. In der Jugend leimt die Volkskunst neu. In der Jugend rinnt das Volk nach Seele, nach neuer, froher Volkssinnlichkeit, die stets der Boden für künstlerische Größe gewesen ist.

Wenn das Volk verarmt, verarmt auch die Kunst. Ein bewußtes Fördern der Poesie des Volkes bedeutet darum, den lebendigen Odem zu schaffen, aus dem der Frühling der Kunst immer neu werden kann. Und das Lied ist der schönste Ausdruck des innerlichen Volkslebens. Ein Volk mit Poesie des Liedes ist auch das Volk, das Künstler werden lassen kann, weil es Innerlichkeit und künstlerische Seele hat. Zum Liede aber gehört die Gitarre oder die Laute. Darum ist es begreiflich, daß auch ein künstlerischer Meister wie Franz Schubert für die Gitarre komponiert hat, weil er eben der Meister des Liedes gewesen ist, und es kann nicht anders sein, als daß auch heute ein wirklicher Meister im künstlerischen Reigen des Volkes freudig den jugendlichen Boden neuer künstlerischer Schöpfkräfte sieht, so wie Richard Wagner die innerliche Einheit von Volk und Kunst in seinen „Meisterfingern“ besungen hat. Gewiß kann das Leben niemals ganz von Poesie und Schönheit erfüllt sein, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse ein freies Armen der Volksseele nicht ermöglichen. Die Formung des Lebens im Sinne der künstlerischen Freude ist die Voraussetzung zur großen Volkskultur. Aber das da das Lied lebt und die Gitarre klingt — trotz alledem, beweist, daß da im ringenden Deute auch Kunst eine neue Jugend hat. Volksskunst ringt. Und Volksskunst ist Kunst. Nur Volksskunst ist das Wesen der Kultur.

Theater und Musik

1. Sinfonie-Konzert

„Auserkauft“ stand an der Abendkasse. Was war wohl daran schuld? Beethoven, dem der Abend gewidmet war, oder die mäßigen Preise, die am Anfang des Monats noch nicht zu sehr das häusliche Budget belasten? Vielleicht hat sich auch die Konzertgemeinde wieder zusammengefunden, die ehemals den Grundpfeiler unseres Karlsruher Musiklebens ausmachte und ihm ein wertvolles Relief gab. All die Retrospektiven sind zwecklos. Freuen wir uns, daß der Auftakt zu den diesjährigen Sinfoniekonzerten mit einem vollen kräftigen Akord eingeleitet wurde. Der Abend hatte festliches Gepräge. Man hat sich wieder überzeugen können, daß die Liebe zu Beethoven tiefer im Volke wurzelt, als zu irgend einem anderen Großen in der Musik. Unser ganzes musikalisches Empfinden ist auf ihn abgestimmt. Sein gigantisches, universelles Schaffen, das selbst dem mit ihm Wohlvertrauten immer wieder wunderbar erscheint, offenbart Schönheiten, die uns erheben, erbauen, über den kläglichen Alltag hinwegführen. Bei allen drei Werken, die aufgeführt wurden, der Camont-Ouverture, dem Es-Dur-Konzert und der fünften Sinfonie, die Entwürfe stammen aus dem gleichen Jahre, fällt die ungeheure bildnerische Kraft auf, mit denen die Schöpfungen, die Ewigkeitswerte in sich bergen gezeugt wurden.

Herr Generalmusikdirektor Wagner, der Leiter unserer Sinfoniekonzerte, ist ein Dirigent von Begeisterung. Was er auszuweisen hat, verkörpert er persönlich, man spürt aus seinen Stabführungen heraus, wie er mit dem Taktstock alles noch einmal erlebt, wie er singt und es letzten Endes herrlich zum Singsing hinaufführt. So wie Herr Wagner die Einleitungsstücke der Camont-Ouverture ganz selbstverständlich zum Hauptteil überführte, mit der gleich großen Kunst ging er auch bei der fünften Sinfonie vom dritten Satz in den Schlusssatz, das sojournendurchführte Finale über. Es kann wohl gesagt werden, daß eine hinreichende Ueberrmittlung dieses letzten Satzes als sie durch Herrn Wagner geschah, wohl nicht möglich ist. Selbst wenn man Loewe, den bekanntesten Deuter der „Schlufsinfonie“ hörte, oder Kitzsch, den genialen Beethoveninterpreten, am Werke sah, wird man Herrn Wagners überlebendige Auslegung dieses Satzes mit jenen Meisterleistungen auf gleiche Stufe stellen müssen. Es war bewundernswürdig, wie das Orchester im Musikalischen wie im Logischen die Absichten seines Führers verwirklichte. Es wurde nachahmt, wie der Ausdruck des Einzelnen, die Verstärkung des Figurenwerkes, alles half zusammen und wirkte sich zu einer erschütternden Berlebensdrama dieses großen Werkes aus. Erst in jenseits des Es-Dur-Konzerts. Er entfaltete einen ruhigen Ton, eine erstaunliche Technik und ein durchaus musikalisches Empfinden, das ihm mit der Zeit noch gestattet, ganz in Beethoven aufzugehen. Vorderhand wandelt er noch in den Vorhöfen, die zu diesem Heiligtum führen. Das von den Werken und ihren Wiedergerben sichtlich erbaute Publikum dankte mit herzlichstem Beifall.

Wenn man die Sinfonie-Programme, die für diesen Winter aufgestellt sind, durchsieht, so muß auffallen, daß nicht des 175. Todestages Bachs gedacht ist. Es steht vielleicht eine besondere Wachtfeier in Aussicht. Wenn nicht, so wären wir Karlsruher Herrn Generalmusikdirektor Wagner dankbar, wenn er uns den „andern“ Bach, den weltlichen Bach, vorführen würde, und dabei die weltliche Bearbeitung der Bach'schen Burleske „Der hahn an neue Oberkeel“ in das Programm aufnähme. Ebenso erträglich würde eine kanische Aufnahme der Kaffeefantatie wirken. Es wäre ein großes Verdienst, Bach dem musikalischen Publikum von der profanen Seite zu zeigen, und wenn von hier aus eine Propaganda für den weltlichen Bach einsehen würde.

Badisches Landestheater. In Lord Byrons dramatischem Gedicht „Mancini“, das am Donnerstag, 8. Oktober, neu inszeniert und in neuer Inszenierung mit der Musik von Robert Schumann in Szene geht, spielt Stefan Dahlen die Titelrolle. Neben ihm wirken die Damen Albrecht, Hans, Clement, Ermarth, Frauendorfer, Koeller, Scheinritter, Straß und die Herren Brand, Gemmede, Herz, Kalnbach, Kander, Wolf, Eber, Nist, Ritter, Dr. Stora, von der Trend, Wirth, Weber und Dr. Buchernian mit. Die Inszenierung liegt in Händen von Felix Baumbach. Generalmusikdirektor Wagner übernahm die musikalische Leitung. — Die dekorative Ausführung des Inszenierungsplans lag Emil Burtard ob; Margarete Schellenberg leitete die kostümliche Ausstattung. — Die Vorstellung beginnt um halb 8 Uhr. — Am Freitag, den 9. Okt., geht Götzens komische Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ in Szene. Katharina: Lily Wittermann, Bianca: Hete Stehert.

Literatur

Gegen das Steuerrecht. Untersuchungsergebnisse der Steuerkommission des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des VAW-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes Berlin 1925, 128 S. Verlagsanstalt des VAW. M. 1. — Obwohl inzwischen die Steueracten vom Reichstag verabschiedet sind, hat diese Schrift doch noch großes Interesse, weil in ihr zu grundlegenden Fragen der Besteuerung Stellung genommen wird. Sie ist deshalb allen denjenigen zu empfehlen, die auch weiterhin daran arbeiten, die Steuern für die Werkstätten auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

Rüfker, Heinrich. Rußland im Lichte enalischer Gewerkschaftler. Kritische Beleuchtung des Berichts der enalischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland. 42 S. 1925. Verlagsanstalt des VAW. 80 Hg. Rüfker rechnet in seiner Schrift gründlich und ohne Rücksichtnahme mit der enalischen Gewerkschaftsdelegation für Rußland ab, der er mit berechtigter Werker Offenheit die von ihr begangenen Fehler nachweist. Neben der Schrift von Friedrich Adler dürfte die vorliegende dazu dienen, die wirklichen Verhältnisse in Rußland ins rechte Licht zu setzen.

Der Die Das. „Willy, der Mädchenräuber“ heißt die kleine Geschichte, die uns Richard Crompton im 8. Heft von „Der Die Das“ über ihn erzählt. Neben dieser Erzählung finden sich viele andere noch, nicht weniger interessant und nicht weniger wertvoll. Von Florian im Koch; von der geistigen Frau Maria Krüme; von einem angeblichen Aral; von Joh, dem Trainer der Menagerie des Hopkins-Zirkus und einem Wären; von der hübschen Frau Dalag, die an Kleptomantie litt; von Stubs und dem Walfisch; von Saul, der als sein eigener Bruder lebte. Es ist ein Paritätenkabinett der Abenteuer und der Charaktere, das sich lesen lassen kann! „Der Die Das“ ist für 60 Pf. überall zu haben, oder direkt zu beziehen durch die Leipziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., Leipzig, Sobannisgasse 8.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 8. Oktober

Geschichtskalender

8. Oktober: 1846 *Der dänische Dichter Holger Drachmann in Kopenhagen. — 1855 *Der sozialdemokratische Organisationsmann Woldemar in Brüssel. — 1910 *Die polnische Schriftstellerin Maria Konopnicka in Lemberg.

Porteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Bezirk Mühlburg. Am Sonntag, 18. Oktober, abends 7.30 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“, Badstr. 10: Öffentliche Wählerversammlung. Referenten: Staatsrat Marum und Frau Siegfeler. Arbeiter, Knastkette und Beamte, erscheint in Massen in dieser Versammlung. Jeder Einzelne agitieren für diese Versammlung.

Bezirk Oststadt. Die Genossen und „Volksfreund“-Leser werden ersucht, die dem heutigen „Volksfreund“ beiliegenden Handsettel (Einladung zur morgigen öffentlichen Wählerversammlung) in Bekanntenkreise weiterzugeben.

Arbeiterabend. Heute abend 6 Uhr: Treffpunkt am Durlacher Tor zur Wahlpropaganda. Plakate unbedingt mitbringen! — Am Sonntag unternehmen einige Mitglieder einen Ausflug zum Lauterfelsen. Abfahrt 5 Uhr. Gabelkarte Gernsbach—Berrensbach. 1.80 Mark.

Die Jungsozialisten werden ersucht, am Freitag (7.30 Uhr) auch ihre Beiträge zu entrichten. Kursbeginn 8.15 Uhr.

* Bewaffnete Hindenburgfeier. Der „Jungdeutsche Orden“ und der „Stahlfelm“, zwei reaktionäre Organisationen, von denen die eine nichts mit Deutschland zu tun hat, denn ihr Treiben ist vaterlandsfeindlich und undeutsch, und die andere von jedem anständigen alten Frontsoldaten gemieden wird, weil in ihr von Kameradschaft nichts zu finden ist, hielten letzten Samstag in Mühlburg eine Hindenburgfeier ab. Was dabei für ein Unfug getrieben, für ein Blech geschwätzt und für ein Humpen veranzeltet wurde, interessiert nicht. Bezeichnend ist nur eine Mitteilung, die wir über die „Bewaffnung“ erhielten, in der die Herren zur Geburtsstagsfeier gingen. Auf der Gesellschaft unterhielten sich drei nach Mühlburg zum Feste fahrende Datentreuzgattinnen über die Veranstaltung mit Bedauern bemerkten die Burshen, daß „ja das Tragen von Waffen und Knüppeln vom Minister und der Polizei verboten“ sei! „Aber die Städte könne man ihnen doch nicht verbieten“, bemerkten sie spöttisch, wobei sie ihre derben Touristenstöcke mit Eisenringen zeigten! — Diese neue Bewaffnung der Datentreuzer ist also eine glatte Umgehung des ministeriellen Verbots. Die Burshen können das Provostieren nicht lassen. Auch die Geburtsstagsfeier ihres Nationalhelden war ihnen gerade gut genug, um ihr frohes und aufreizendes Benehmen zur Schau zu tragen. Die Nichtachtung und Verachtung, die die Bevölkerung dieser Gesellschaft entgegenbringt, ist das beste Mittel, um sie am Gebrauch ihrer Waffen zu hindern.

(*) Badische Tischspiele — Konzerthaus. „Stifahrt ins Glück“, ein Schneeschuhfilm, der uns neben klotigen sportlichen Leistungen herrliche Bilder des Hochgebirges zeigt. Zwei junge Damen führen uns durch die besaubernden Winterlandschaften der Silvretta und Berina. Namen wie: Ochsenhart, Wiesbadener Hütte, Verkanla-Horn, Dreiländerpitze, Silvrettabühne, Gourcelle del Cofin, Kloster Bernina, Bernina- und Bellavistaspitze, Diavolashütte, Cabana et Rosa, lassen das Herz des Hochtouristen schneller schlagen, der weiß, wach überwältigende Pracht sich dort seinen Augen bietet. Der Laie wird sich dem Zauber dieser Pracht beim Besuche dieses Films nicht entziehen können. Eine nette kleine Handlung, die durch die Begegnung der beiden Damen mit anderen Bergtouristen entsteht, bringt reiche Abwechslung und freudige Momente in das Spiel; und da das Spiel im Glück endet, werden auch alle die zufrieden sein, die weniger den sportlichen Leistungen, als der Handlung wegen diesen Film besuchen. Der netteste Film „Besitz der Kater“ bietet allen, die ihn sehen, eine erfreuliche Abwechslung.

(*) Einen „Bunten Abend“ veranstaltet am Samstag, 10. Okt., in den Räumen der „Drei Linden“ der Volks-Chor „Karlsruhe-West“. Eine hierzu verpflichtete „Reinluntenkommission“, der in Arbeiterkreisen bekannter Musiker Reintor Schneider-Deidlers, die „Bereits-Galen“ sowie ein vorzügliches Orchester bilden für genussreiche Stunden, zumal der Abend unter dem Motto: „Heiter plus Heiter“ stattfindet. (Mäheres im Inletentell).

(*) Unter Nachmittags der „Badenia“. Wie alljährlich, so veranstaltet auch dieses Jahr der „Gesangverein Badenia“ e. V. einen „Bunten Nachmittag“ mit darauffolgendem Ball. Mitglieder sowohl wie Gäste werden sich noch gerne an die schönen und nennenswerten Stunden erinnern, welche sie an diesen Nachmittagen erleben durften. So plant auch dieses Jahr die Vereinsleitung, das richtig getroffen zu haben, die Mitglieder und Gäste voll auf zu beschreiben. Alles Mögliche erziehe man aus den Anzeigen in diesem Blatt, sowie aus den Plakaten an den Säulen und den Schaufenstern. Wohltätigkeitskonzert. Die Beamtinnen des Postfachamts veranstalten am 14. Oktober abends 8 Uhr im Saale des Künstlerhauses ausnahmslos lungenkranker Kolleginnen ein Wohltätigkeitskonzert. Namhafte Kräfte, wie Frä. Konzertjägerin Elisabeth Friedberger (Frankfurt a. M.), die Herren Staatskapellmeister Dahlen und Kloeble, Herr Kammermusiker Reibherth vom Landestheater, sowie Herr Pianist Mantel vom bad. Konservatorium hier haben in uneigennützigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Namen der mitwirkenden Künstler sind wohl zur Genüge bekannt. Das ausgesuchte Programm enthält durchweg hochkünstlerische Darbietungen, die einen genussreichen Abend versprechen. Dem edlen Zweck ist ein gutes Gelingen zu wünschen. (Siehe Anzeige in gestriger Nummer.)

Aus den Vororten

Mümpfer. Kommen Sonntag, 11. Oktober, findet im „Zähringer Löwen“ nachmittags 4 Uhr die erste Wählerversammlung statt. In derselben spricht Genosse Stadtrat und Professor Geiger aus Forstheim. Alle Einwohner von Mümpfer und der Gartenstadt sind hierzu freundlich eingeladen. Von den Parteigenossen wird erwartet, daß sie für einen guten Besuch der Versammlung sorgen und ganz besonders die Frauen zum Besuch ermuntern. Alle Kräfte müssen angespannt werden, damit auch unser Vorort wieder nicht nur seine alte Stimmensahl erhält, sondern bedeutend vermehrt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 9. Oktober: Wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschläge, kühl.

Wählerinnen und Wähler der Oststadt

Als erste der Parteien ladet die Sozialdem. Partei zu einer öffentlichen

Wahlversammlung

auf morgen Freitag abend 8 Uhr in die „Krone“ ein. Als Referenten werden sprechen: Gen. Landtagsabgeordneter Ulrich-Deilbronn und Genossin Stadträtin Müller.

Es ergeht an alle Wählerinnen und Wähler der dringende Appell, sich in der Versammlung einzufinden und zu hören, wie die politische Lage in Deutschland und in unserem engeren Heimatlande aussieht und was bei den kommenden Landtagswahlen auf dem Spiele steht.

Wählerinnen, Wähler, erscheint in Massen!

Karlsruher Polizeibericht vom 7. Oktober

Zusammenstoß. Ein Bäderlehrer, der gestern vormittag in der Südl. Bildpromenade mit seinem Fahrrad auf der linken Straßenseite fuhr, stieß mit einem Personentransportwagen zusammen und wurde vom Rad geschleudert. Verletzt wurde er nicht. — Auch in der Hirschstraße stieß gestern vormittag eine Radfahrerin, die ebenfalls auf der falschen Straßenseite fuhr, mit einem Auto zusammen, ohne jedoch verletzt zu werden.

Unfall. Gestern nachmittags stürzte an einem Neubau in der Ritterstraße ein umfallender Bauzaun einem 12jährigen Knaben gegen den Kopf, wodurch dieser eine Gehirnerschütterung erlitt.

Ein Zusammenstoß zweier Personentransportwagen erfolgte gestern vormittag Ecke Marien- und Luisenstraße. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Außerdem stießen gestern nachmittags Ecke Kriegs- und Ostendstraße ein Lastkraftwagen und ein Personentransportwagen zusammen. Letzterer wurde einige Meter weit geschleift und stark beschädigt.

Festgenommen wurden: Ein Zementeur aus Karlsruhe wegen Erregung öffentlichen Argernisses, eine Kellnerin aus Hohenbach wegen Diebstahls, ein leibiger Fuhrmann aus Hohenbach wegen Diebstahls und Sachbeschädigung. Zur Anzeige wurde gebracht eine Schriftsetzerbe frau hier wegen Leistungswunders.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 150, gef. 12; Rehl 251, gef. 11; Marxu 436, gef. 9; Mannheim 330, gef. 10 Zentimeter.

Aus der Stadt Durlach

Aus dem Polizeibericht vom 20. Sept. bis 6. Okt. 1925. In der Berichtszeit erlitten 142 Personen auf politische Anzeigen, davon 24 wegen Uebertretung der Autographen, 33 wegen Uebertretung der Straßenschilderordnungen, 25 wegen Uebertretung der Vorschriften des polizeilichen Meldebeweiens, 8 Personen kamen wegen Uebertretung des Nachtbadverbots (recht interessant), 9 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 6 wegen Zechbetrag, 6 wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, 4 wegen Tranksteuern, 4 wegen ungebührlichem Zusammenleben, 3 wegen Hinterziehung der Subventionen und 10 wegen Uebertretung verschiedener anderer Vorschriften zur Anzeige. — Festgenommen wurden in der Berichtszeit 15 Personen, davon 4 wegen Betrugs, 6 gelegentlich einer Polizeistreife und 5 feldmäßig Verhaftete.

Briefkasten der Redaktion

Nr. 100. 1. Zeitschrift für die deutsche Bau-, Kunst- und Maschinenindustrie, Raftatt, 2. „Der Schloßereibetrieb“, Berlin, 3. „Allgemeine Schloß- und Maschinenbauzeitschrift“, Lübeck. Der Bezugspreis ist uns nicht bekannt. Mühlburg. Es kommen nur die Zwanzigprozentigen in Betracht, die auf Grund der Novelle vom 22. 6. 23 als Renteneinpfänger abgefunden wurden. D., Ettlingen. Bin bereit, Bitte noch Lokal mitteilen. E. „Ein Arbeiter“, Ettlingen. Die Zuschrift können wir, weil anonym, nicht verwerten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Manfred“, 7½—10 Uhr. Christengemeinde Mademühlstraße 55: Christl. Vortrag abends 8¼ Uhr im Saalbau Ecke Lahner- und Gottesauerstraße. Colosseum: Täglich abends 8 Uhr Kölner Theater: „Johann von Werth“. Kaffee Bauer: Konzert mittags und abends. Ref.-Tischspiele: Kinder vom Montmartre. — Gaudeamus. — Katerluispiel. Palast-Tischspiele: Der Freispruch. — Lady Wiloairs Veranagement. Westf. Tom Mix, der Damenfreund. — Dodo als Jodel. Zentral-Tischspiele: Zwei Waisen im Sturm der Zeit. Festhalle: Abends 8 Uhr Vortrag Herrr Boh. Bad. Tischspiele (Konzertsaal): „Stifahrt ins Glück“, 8 Uhr. Restaurant „Friedrichshof“: Täglich 7 Uhr Konzert.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Jakob Weiß, 81 Jahre alt, Ehemann, Chorzänger a. D. Anton Saar, 67 Jahre alt, Witwer, Rutscher. Emma Seifer, 78 Jahre alt, ledig, Privat.

Berliner Devisennotierungen (Mittelfuß).

	6. Oktober		7. Oktober	
	Weld	Brief	Weld	Brief
Amsterdam	100 G.	168.59	169.01	168.59
Stellen	100 S.	16.87	16.91	16.83
London	1 Pf.	20.909	20.859	20.811
Genève	1 F.	4.195	4.205	4.195
Paris	100 Fr.	19.39	19.43	19.40
Brag	100 Kr.	12.42	12.46	12.42
Schw.	100 Kr.	80.85	81.05	80.87
Spanien	100 Pes.	60.42	60.58	60.30
Stockholm	100 Kr.	112.61	113.60	112.56
Wien	100 Schilling	59.21	59.34	59.17

Rintheim

Eine öffentliche Volksversammlung findet heute, Donnerstag, abend 8 Uhr in der „Krone“ statt. Genosse Stadtrat Töpfer-Karlsruhe wird einen Vortrag halten über das Thema: „Der Gemeindehaushalt der Stadt Karlsruhe.“ Zu diesem, alle Einwohner interessierenden Vortrag ist Jedermann herzlich eingeladen. Erscheint zahlreich!

Letzte Nachrichten Die Tagung der interparlamentarischen Union

Washington, 7. Okt. In der heutigen Sitzung der interparlamentarischen Union wurde eine von Munch-Dänemark eingebrachte Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Methoden der Rüstungsbeschränkungen durch Unterabstufung gründlich geprüft werden. Diese Ausschüsse sollen einen Plan aufstellen, um eine Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. — Das Mitglied der englischen Arbeiterpartei, Hudson, erklärte im Verlauf der Verhandlungen, daß die Engländer sich an jeder Konferenz der Rüstungsbeteiligten mühen, in der eine weitere Beschränkung der Rüstungen zur See oder eine Einschränkung der Rüstungen an Lande beraten werden würde.

Washington, 7. Okt. Die Konferenz der interparlamentarischen Union nahm in ihrer Schlussitzung eine Resolution an, die eine Untersuchung der wirtschaftlichen Sachlage zwischen den Ländern Europas verlangt. Diese Untersuchung soll von dem Gesichtspunkt der schließlichen Abschaffung dieser Schranken ausgehen. Ein Antrag, der von dem Delegierten Procopio in Vertretung des deutschen Antragstellers Braun eingebracht worden war, wurde nach zweifelhafte lebhafter Debatte angenommen.

Eine Bankettrede Dr. Wirths

Washington, 7. Okt. Auf dem gestern Abend von Staatssekretär Kellogg zu Ehren der Interparlamentarischen Union gegebenen Bankett sprach als Vertreter der deutschen Delegation Dr. Wirth. Er dankte u. a. für die Hilfe, die Amerika sowohl auf karitativem Gebiet wie durch die Aufstellung des Dawesplanes, der den ersten Schritt zur Stabilisierung Europas darstellt, seit dem Waffenstillstand Europa geleistet habe. Er stimmte den Worten des Präsidenten Coolidge in Omaha zu, daß die Welt abgerüstet werden und der Klassenkampf aufhören müßten, wenn die Menschheit zu einer wirklichen Verständigung kommen wollte.

Begnädigung der Schweriner Fememörder

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Schwerin, daß die im Schweriner Fememordprozess zum Tode verurteilten Völk, Mohon und Kalla beim Staatsministerium ein Gnadenersuch eingereicht haben. Nach den Erklärungen der Verteidiger der Verurteilten soll sich der medlenburgerische Justizminister dahin geäußert haben, daß er bereits selbst an eine Begnadigung der genannten Frontbann-Leute zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe denke. Auch der zum Tode verurteilte Oberleutnant Schüller soll — dem genannten Blatt zufolge — begnadigt werden. (Es wird den Herren vom Frontbann schon nicht viel passieren im Lande des Ochsenkopfes.)

Der Krieg in Marokko

Berlin, 7. Okt. (Eigener Bericht.) Nach den aus Paris vorliegenden Meldungen haben die Operationen auf der ganzen Front durch den teilweise sehr heftigen Regen eine neue Unterbrechung erfahren. Trotzdem ist der französische und spanische Kavallerie in der Gegend von Saab gelungen, die Verbindung zwischen den französischen und spanischen Truppen herzustellen.

Paris, 7. Okt. Dasas meldet aus Fez, daß die französischen Truppen bei eintretender Nacht den Dschebel Kabour und den Dschebel Barret erreicht hätten. Die Reiterei habe an dem Vormarsch teilgenommen.

Attentat auf einen französischen Munitionsdampfer

Das „Berl. Tageblatt“ meldet, daß der mit einer Munitionsladung nach Marokko bestimmte Dampfer „Saint Beux“ auf der Reede von Bordeaux in die Luft geflogen sei. Angeblich soll es sich um einen kommunikativen Anschlag handeln. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht genau fest. Es wird angenommen, daß etwa 40 Mann der Besatzung getötet oder verletzt worden sind.

Vereinsanzeiger

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Freitag abend 8½ Uhr im Jugendheim Vortrag von Herr Sekretär St. u. S. 5533.

Durlach. (Naturfreunde.) Freitag abend 8 Uhr Musik- und Vortragsabend. Sonntag Besichtigung der Geologischen Ausstellung der Dr. Bräuer-Ettlingen. Wonnach 10 Uhr Vortragsabend.

Oeffenburg. Kommen Freitag, abends 8 Uhr, sprechen in einer öffentlichen Volksversammlung der Genosse Abgeordneter Rüdiger und die Genossin Fischer. Landtagsabgeordnete, beide aus Karlsruhe, in der Festhalle. Die Genossen werden ersucht, zahlreich mit ihren Frauen zu erscheinen. 964

Gesteigerte Wünsche

bei Tisch, die das Ohr der Hausfrau zuweilen erreichen und mit dem Hinweis auf meist nicht gesteigerte Mittel abgelehnt werden, können doch sehr leicht erfüllt werden. Ueberraschung und Freude wird immer gross sein, wenn ein herrlicher

Oetker-Pudding

Ihren Tisch ziert. — Ihre Aufwendung dafür fällt sozusagen nicht ins Gewicht, weil Sie mit dieser ausserordentlich nahrhaften und wohlschmeckenden Nachspeise leicht ein Zwischengericht ersparen.

Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanille, Erdbeer, Himbeer, Citrone, Ananas geben Ihnen die Möglichkeit reicher Abwechslung.

1 Päckchen, ausreichend für 4 Personen == 10 Pfennig. Die neuen Oetker-Feinkostpuddings stellen den vorwöhntesten Geschmack zufrieden.

Versuchen Sie:

Schokoladenspeisen mit gehackten Mandeln. Päckchen 20 Pf. Makronen-Pudding Päckchen 30 Pf. Schokoladenspeise mit Makronen Päckchen 30 Pf. usw.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung (niemals lose) zu haben. Verlangen Sie ebendasselbe die beliebten Oetker-Rezeptbücher kostenlos oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Flotte Damenhüte

zu billigen Preisen.





Jugendl. Hut Samt- und Rippskopf alle Farben	Herrnhutform Fitz in weiß und farbig	Chicor Hut abgestepter Samt in allen Farben
12.50	10.50 12.50	15.50

Samthut in allen Farben mit breiter Bandgarnitur	5.75 4.50
Reizende Silkinahüte mit reicher Garnitur	8.50 7.50
Vornehme Hüte aus Tussah-Püsch	12.50 10.50
Feine Frauenhüte aus Tussah-Püsch, mod. Garnitur	14.50 13.50
Aufgeschlag. Samthüte hohe Verarbeitung	11.50 9.50

TIETZ



**Gesangverein
„Badenia“ e.V.**

Sonntag, 11. Okt. 1925
nachmittags 1/2 Uhr im
großen Saale der Städt.
Gefhalle

Bunter Nachmittag

mit ansehendem **großem Ball.**

Ball-Orchester: **Geuerweckkapelle.**

Mitwirkende: Frä. Anna Etag (Sopran),
Frä. Heuer mit Damen des Vereins
(Lautreigen), Dramatische Vereinigung
der Schwestern, Herr Willy Eder (Vor-
tragsmäxler), Herr W. Seiter (Woh-
narrative des 1. Athleten-Sportklub Ger-
mania-Sportfreunde, d. Vereinsquartett
u. der Gesamtchor des Vereins mit Leitung
des Chorleiters Herr Dr. Weibelzahl.
Alles Nähere durch Plakatsäulen u. Schau-
fensterplakate. 5519

Christengemeinde

Akademiestraße 55, Karlsruhe i. B.

Freundliche Einladung zu den

Christlichen Vorträgen

vom 2. bis 9. Oktober, je abends 8 1/2 Uhr,
im „Saalbau“, Ecke Lachner- und Gottesackerstraße,
3 Minuten von der Hauptstelle Lachner Tor,
Eingang Lachnerstraße. — Der Besuch ist kostenlos.

COLOSSEUM

Täglich abends 8 Uhr, das Kölner Theater

Johann von Werth

das lustige rheinische Volksspiel
von Engelbert Sassen
mit der besten Kölner Humoristin
Grete Fluss.

— Lachen ohne Ende. —

**Badisches
Landestheater**

Heute des Badischen
Landestheaters während
der Karlsruher Herbsttage.

Donnerstag, 8. Oktober
1925, 8 D 4.

Neu einstudiert und in
neuer Inszenierung:

Manfred

Ein dramatisches Gedicht
in 3 Akten von Lord Byron.
Musik v. Robert Schumann.
In Szene gesetzt von Felix
Naumbach, Musik-Bearbeitung:
Herbmann Wagner.

Personen: 999

Manfred	Dahlen
Herzog	Derz
Abt	von der Lend
Wannet	Walter
Hermann	Gemmette
Königin der Wägen	Scheimpflug
Abraham	Brand
Barthe	Ermarth
Hemess	Frauenbörner
I. Schicksalschweller	I. Schicksalschweller
II. Schicksalschweller	Weller
III. Schicksalschweller	Albrecht
I. Geist	Clement
Dr. Stora	Dr. Stora
II. Geist	Weber
III. Geist	Rühl
Wahrgott	Wahrgott
Herrgeist	Strack
Feuergeist	Rainbach
Erdegeist	Dr. Wäckerpennig
Wäcker	Wäcker
Geister	Wäcker
Wäcker	Wäcker
Wäcker	Wäcker

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 Uhr.
Sperre I. 5.20 Uhr.



So lachst du

wie ich über's ganze Gesicht, wenn deine Bretter-
böden u. Treppen in parkettartigem Hochglanz
und kräftigen warmen Farben leuchten. Die ganze
Wohnung glänzt auch die Woche über im Sonntags-
glanz. Dies Wunder schafft einzig u. allein die
Büffel-Deize,
die nachwüchbare Glanzwachsbeize
geruchlos, gelb, rot, braun.
Sie färbt auch deine abgenutzten, gestrichenen
Böden wie neu auf. Böden und Treppen kannst
du nach aufwischen, ohne daß Farbe u. Glanz leiden.
Die Büffelbeize schmutzt nicht, ist sehr ausgiebig u.
läßt sich mühelos auftragen. Deshalb „büffelt“
Büffeln heißt: Bretterböden, Treppen, ob alt, ob neu u. abgenutzt, ge-
strichene Böden mit Büffel-Deize naturgemäß u. billig in Stand halten.

Volks-Chor Karlsruhe-West

Samstag, den 10. Oktober 1925, in
den „Drei Linden“

Bunter Abend

Motto: Heiter plus Heiter

Anschließend: **Tanz**

Anfang 1/2 Uhr Ende 2 Uhr

Achtung! Schuhwaren billiger!

Nach dem Wunsche der Regierung habe ich die Preise abgebaut!

Neu eingetroffen:

Holzstiefel Größe: 27-30 31-35 36-41 42-46
Preis: **0.95 1.40 1.80 3.—** p. Paar

Turnschuhe Größe: 23-33 34-35 36-40 41-46
m. Gummi- u. Cromsohlen Preis: **1.95 2.30 2.75 3.25** p. Paar

Winterschuhe grosse Auswahl, **billige Preise**

Herrenstiefel u. Halbschuhe / Damenstiefel u. Halbschuhe

Auch für empfindliche Füße, breite, kurze
und dicke Füße für Herren und Damen!

! Größe 47 und 48 stets vorrätig!

Kinderstiefel in einfach. u. besser. Ausführung, zu billigen Preisen!

Inhaber:
Schuhgeschäft Badenia w. Macker

Kriegestraße 72 KARLSRUHE I. B. Kriegestraße 72
(genau auf die Hausnummer achten)

Manfred

Ein dramatisches Gedicht
in 3 Akten von Lord Byron.
Musik v. Robert Schumann.
In Szene gesetzt von Felix
Naumbach, Musik-Bearbeitung:
Herbmann Wagner.

Personen: 999

Manfred	Dahlen
Herzog	Derz
Abt	von der Lend
Wannet	Walter
Hermann	Gemmette
Königin der Wägen	Scheimpflug
Abraham	Brand
Barthe	Ermarth
Hemess	Frauenbörner
I. Schicksalschweller	I. Schicksalschweller
II. Schicksalschweller	Weller
III. Schicksalschweller	Albrecht
I. Geist	Clement
Dr. Stora	Dr. Stora
II. Geist	Weber
III. Geist	Rühl
Wahrgott	Wahrgott
Herrgeist	Strack
Feuergeist	Rainbach
Erdegeist	Dr. Wäckerpennig
Wäcker	Wäcker
Geister	Wäcker
Wäcker	Wäcker
Wäcker	Wäcker

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 Uhr.
Sperre I. 5.20 Uhr.

Nach längerer Assistentenzeit in München und Münster
und mehrjähriger Ausübung eigener Praxis, habe ich
mich seit Anfang August in

Karlsruhe (Stadt), Werderstrasse 18
(Nähe Ettlingerstraße)

als

praktischer Zahnarzt

niedergelassen 5106

und bin zu allen Krankenkassen zugelassen.

Dr. med. dent. Theo Schulte

Röntgenlaboratorium, Licht- u. Elektro-Therapie.

Pfannkuch

Delikatesse-
Sauer-

Kraut

Weingärung
10 Pf

Echte
Frankfurter
Würstchen

3 Paar
1.40 5528

Bayerisches
Rauch-
fleisch

2 Paar
2.05

Pfannkuch

**Adler-
Presto-
Fahrräder**

Diamant

Ersatzteile • Pneumatik • Reparatur-Werkstätte

**Xaver Hoffner, Karlsruhe-
Mühlburg**

Hardtstraße 27 — Telephon 1886

Beste Bezugsquelle für 5244

Strickwaren

Anfertigung nach Maß, in jeder Form und
Farbe. Eigene Strickerei mit elektr. Betrieb.

J. Schmidt, Kaiser-Allee 51.

**LEBENSBEDÜRFNIS-
VEREIN
Karlsruhe**

Wir empfehlen unseren verehrlichen
Mitgliedern: 5521

Sehr schöne

Safeläpfel

zum Einlagern

per Pfund **25** Pfg.

36 Sorten

Privat- 5141

Tanz- Lehr-Institut Voltrath

Ludwigsplatz 55 II
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung, jederzeit

**Uebel
&
Lechleiter-**

Pianos

Alleinige Niederlage:
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße
Teillzahlung gestattet!
Katalog umsonst.

Fogterrier

raschenreife, 6 Wochen alt,
reife Ferkeln, billig zu
verkaufen. Hauptstr. 20,
Mittenbach. 5383

Von Montag, 5. Oktober ab
findet meine Sprechstunde in der
Amalienstraße Nr. 79 III
statt (links vom Mühlburger Tor)
— Telephon 5466 —

Sprechzeiten vormittags täglich von
11-1 Uhr, nachmittags Montag, Mitt-
woch, Freitag von 4-6 Uhr 959

Dr. W. Scholz

Facharzt für Erkrankungen der
Atmungsorgane

Damenpelze, Ziegenwölfe
in schwarz, braun u. grau von 25 RT. an empfiehlt

Damenhut Pauline Bächtold

Amalienstraße 47, bei der Kirchstraße. 5113

Prima deutsche

Most-Aepfel

treffen am Freitag ein bei 5531

Bernhard Schneider hydraulische
Auggartenstraße 26. 5527

Durlacher Anzeigen.

Sozialdemokr. Verein Durlach

Am Samstag, den 10. Oktober 1925,
findet im „Lamm“ eine öffentliche

Wähler-Versammlung

statt. — Referenten sind

Bürgermeister Dr. Kraus-Rehl
Thema: Reichspolitik

Landtagsabg. Frau R. Fischer-Karlsruhe
Thema: Landespolitik

wozu wir freundlichst einladen

Der Vorstand.

Rumklopferrei

Rumklopferrei Topfen und zu
weiben von Brandbäckern,
Riffen zc. Wäggel Breite,
Augartenstraße 5. 1823

Pfannkuch

Heute
eintreffend:
**Frische
Seefische**

**Nordsee-
Kabeljau**

ohne Kopf

50. **45** Pfg.
im ganzen Fisch

im Anschnitt

50. **48** Pfg.
5529

Frische
**Süß-
Bücklinge**

50. **55** Pfg.
5 Pfd.-Kistchen

50. **2.65**

Pfannkuch